

Irrläufer in der Dresdner Porzellansammlung. Fehlzuweisungen bei der Rückkehr aus der Sowjetunion 1958

Barbara Bechter 

Abstract: During the Second World War, the holdings of Staatliche Sammlungen für Kunst und Wissenschaft Dresden were taken to almost fifty different depots to keep them safe, among them many palaces near Dresden. In May 1945, immediately after the end of the war, the Red Army's trophy brigades started to search after those stored art treasures. The artworks went directly to the Soviet Union as compensation for war damage caused by Nazi-Germany. In 1958, a restitution to the GDR of all in all 1,5 million artworks of various kind took place; 600.000 of these artworks went to Dresden. At the moment of the actual take-over in Moscow, Leningrad and Kiev, large parts of the artworks were sorted by material, not by museum. This is why there were so many misallocations, meaning that a lot of objects went into the wrong museum. The Porzellansammlung Dresden (Dresden Porcelain Collection) and Friedenstein Stiftung Gotha (Friedenstein Foundation Gotha) both serve as examples to showcase such an intermingling of art holdings. In spring 2024, an unexpected opportunity arose to research a file dating from 1947 on looted art taken by Ukrainian trophy brigades which is currently held at the Central State Historical Archives of Ukraine in Kiev. This yielded much new evidence regarding the Porzellansammlung Dresden and valuable new insights into the history of the collection. The case also underscores that even today, 66 years after the extensive restitution campaign, misallocations or 'Irrläufer' still form an important area of provenance research.

Keywords: Staatliche Kunstsammlungen Dresden; Soviet trophy brigades; Natalia Sokolowa; Pillnitz Castle; looted art

Zu den durch den Zweiten Weltkrieg bedingten Verlusten deutscher Museen und den 1958 von der Sowjetunion an die DDR zurück übertragenen Kunstwerken gibt es zahlreiche Publikationen. Dieser Beitrag beschäftigt sich mit einem bis dato wenig bekannten Teilaspekt, nämlich den Rückgaben an die Dresdner Porzellansammlung und den damit im Zusammenhang stehenden Fehlzuweisungen. Die Bestände der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden wurden während des Zweiten Weltkrieges zum Schutz vor möglichen Luftangriffen in gut 50 Depots in und außerhalb der Stadt ausgelagert. Dazu gehörten zahlreiche Schlösser und Burgen in ganz Sachsen, aber auch ein stillgelegter Eisenbahntunnel bei Pirna und das Kalkwerk Pockau-Lengefeld. Unmittelbar nach Kriegsende im Mai 1945 begannen die Trophäenbrigaden der

Roten Armee systematisch in Deutschland nach Bergungsdepots mit ausgelagertem Museumsgut zu suchen.¹

Bereits im Frühjahr 1943 war auf Anregung des Kunsthistorikers und Malers Igor Grabar in Moskau eine Expertenkommission gegründet worden, die Listen mit Kunstwerken aus Museen in feindlichen Ländern zusammenstellte, um sie nach dem Krieg als Kompensation für eigene Verluste in die

1 Staatliche Kunstsammlungen Dresden (Hg.): Kunst im Krieg 1939-1945, Dresden 2015 (= Dresdener Kunstblätter 3/2015).

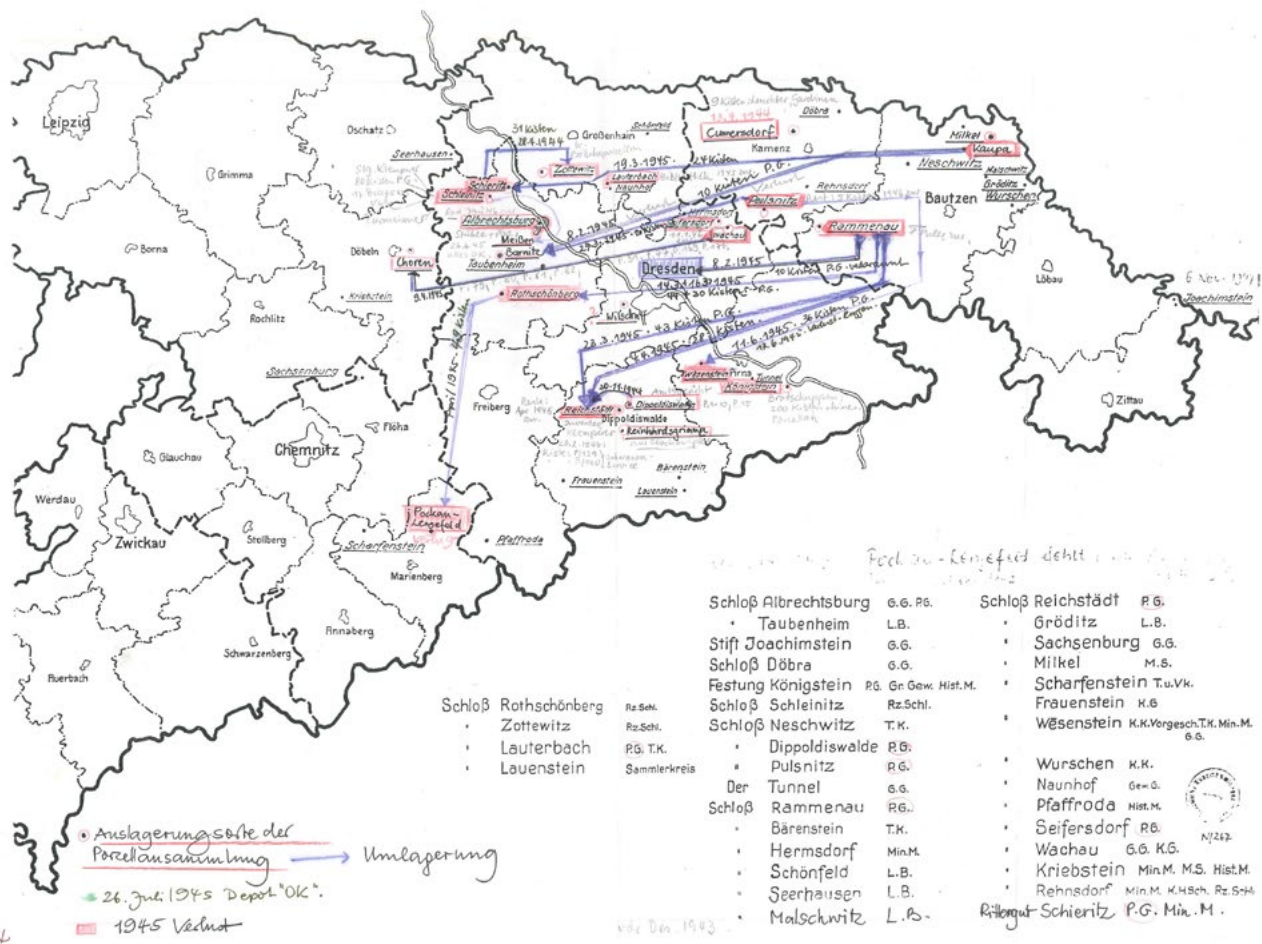


Abb. 1: Auslagerungsorte der Porzellansammlung im Zweiten Weltkrieg (anhand der Akten erstellt von der Archivarin Bärbel Arnold 1994), Archiv SKD, 02/VA 53, Bd. 1.

UdSSR zu verbringen.² Dafür wurden Trophäenbrigaden mit hochqualifizierten Kunsthistorikern, Archäologen, Bibliothekaren, Musikern, Restauratoren und Theaterintendanten geschaffen, die im Februar 1945 mit Offiziersuniformen, aber ohne militärische Machtbefugnisse ausgestattet wurden. Mit dem Vorrücken der Roten Armee suchten diese Einheiten anhand der erstellten Listen nach

berühmten Gemälden, Zeichnungen und Skulpturen, nach Kunsthandwerk wie Porzellan, Möbeln, Schmuck, Waffen und Rüstungen, aber auch nach Musikinstrumenten, Kunstbüchern oder Theaterrequisiten. Die Trophäenbrigaden unterstanden verschiedenen Ministerien und Abteilungen. Dies führte nicht nur zu Kompetenzgerangel und Rivalitäten, sondern auch zum internen Wettlauf beim Auffinden von Kulturgütern. Auf Veranlassung der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) wurden ab August 1945 die bis dahin bestehenden 528 Trophäeneinheiten zu 40 Trophäenbrigaden zusammengefasst, davon waren 23 Brigaden in der Sowjetischen Besatzungszone eingesetzt.³

2 Die erste, umfassende Untersuchung zu dem in die Sowjetunion verbrachten Kunstgut und zu den Trophäenbrigaden stammt von Konstantin Akinscha / Grigori Koslow / Sylvia Hochfield: Beutekunst. Auf Schatzsuche in russischen Geheimdepots, München 1995; speziell zu diesem Teilaspekt ebd., 46-69. Die in dieser Publikation genannten Archivalien und Dokumente befinden sich heute im Deutschen Kunstarchiv in Nürnberg und sind unter „GNM, DKA, Fonds Akinscha/Koslow“ erfasst. In der Publikation von Britta Kaiser-Schuster (Hg.): Kulturelles Gedächtnis. Kriegsverluste deutscher Museen. Wege und Biografien, Köln 2021, werden zahlreiche Dokumente aus diesem Fonds in kurzen Auszügen zitiert. Da es seit Jahren keinen Zugriff auf weitere russische Dokumente gibt, spiegelt der Fonds in Nürnberg in vielen Punkten den aktuell letzten Wissensstand. Die Datenbank des Deutsch-Russischen Museumsdialoges ist momentan bei den Staatlichen Museen zu Berlin angesiedelt. Als Hinweis: In den diversen Publikationen zum Thema Beutekunst / Trophäenbrigaden gibt es immer wieder Abweichungen bei den Daten zu Ereignissen in den ersten Wochen nach dem 8.5.1945. In diesem Beitrag dient Akinscha / Koslow / Hochfield 1995 als Grundlage.

3 Burghard Ciesla: Der „Bevollmächtigte des Sonderkomitees für Deutschland“ in der SBZ, in: Horst Möller / Alexander O. Tschubarjan (Hg.): SMAD-Handbuch. Die Sowjetische Militäradministration in Deutschland 1945-1949, München 2009, 91-99.

Natalia Iwanowna Sokolowa und die Dresdner Trophäenbrigaden

In der einschlägigen Fachliteratur wird Natalia Sokolowa (1897-1980) meist nur am Rande erwähnt, obwohl sie mehrere Wochen Leiterin der Dresdner Trophäenbrigade und in dieser Funktion bei den wesentlichen Entdeckungen anwesend war. Bis Mitte der 1970er Jahre kam sie mehrfach bei offiziellen Anlässen als Ehrengast zu Besuch (Abb. 2).



Abb. 2: Die Kunsthistorikerin Natalia Iwanowna Sokolowa mit einem Foto von Rembrandt und Saskia im Gleichnis vom verlorenen Sohn aus der Gemäldegalerie Alte Meister, Dresden (undatiert).

Dresden wurde am 8. Mai 1945 von der 1. Ukrainischen Front unter Marschall Iwan Stepanowitsch Konew eingenommen.⁴ Eine SMERSch-Gruppe⁵ unter Major N. Kotelnikow nahm sofort die Suche nach dem Kunstgut auf, unterstützt durch das 164. Bataillon der 5. Gardarmee der 1. Ukrainischen Front unter dem Kommando von Bataillonskommandeur Major W. P. Perewostschikow. Der Suchtrupp stand unter der Leitung von Unterleutnant Leonid N. Rabinowitsch. Bereits am 9. Mai 1945 reiste die sowjetische Kunsthistorikerin und Majorin Natalia Sokolowa von Gleiwitz in Schlesien zu den Soldaten des Bataillons nach Dresden und veranlasste nach Gesprächen mit Rabinowitsch, dass

dieser ihrem Kommando unterstellt wurde.⁶ Am 10. Mai informierte Marschall Konew das Kunstkomitee in Moskau telegrafisch über das Auffinden der Werke der Dresdner Gemäldegalerie. Das Komitee sandte unverzüglich eine weitere Sonderbrigade nach Dresden. Zu dieser gehörten der Restaurator Stepan Tschurakow (1909-1985), der Kunsthistoriker Sergej Grigorow (1886-1968), der Maler Michail Wolodin (1912-1987) und der Assistent des Leiters des Kunstkomitees beim Rat der Volkskommissare der UdSSR, Alexander Rototajew.⁷

Von Tschurakow ist im Archiv der Kunstsammlungen ein Foto seines Ausweises erhalten, der die Aufgaben als „speziellen Auftrag“ beschreibt (Abb. 3):



Abb. 3: Ausweis von Hauptmann Stepan Tschurakow für seinen Aufenthalt in Dresden 1945, Archiv SKD.

4 „Front“ steht in der Roten Armee des Zweiten Weltkriegs nicht für die Kampflinie, sondern für eine Heeresgruppe. Für diverse Hinweise in sowjetischen Militärangelegenheiten danke ich Christian Hermann, Dresden.

5 Militärischer Nachrichtendienst der Sowjetunion während des Zweiten Weltkriegs.

6 Natalia I. Sokolowa: Die Rettung der Dresdener Kunstschatze, in: Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden 2 (1960), 55-60; Akinscha / Koslow / Hochfield 1995 (wie Anm. 2), 138-142; Kaiser-Schuster 2021 (wie Anm. 2), 408-409. Natalia Iwanowna Sokolowa war Kunsthistorikerin, Literaturkritikerin und Redakteurin. Sie promovierte in Kunstgeschichte 1948 und war korrespondierendes Mitglied der Akademie der Künste der UdSSR (1954). Siehe auch: <https://ruspanteon.ru/sokolova-nataliya-ivanovna/>, <12.02.2024>.

7 Akinscha / Koslow / Hochfield 1995 (wie Anm. 2), 145-155. Die Stimmung in der Brigade war nach deren Ankunft nicht sonderlich harmonisch. Oberst Rototajew beabsichtigte, mit diesen Funden Karriere zu machen. Dafür musste er die vor ihm in Dresden angekommenen Sokolowa und Rabinowitsch loswerden. Er sorgte dafür, dass Natalia Sokolowa nach Moskau zurückgeschickt wurde, Leonid Rabinowitsch zu seinem Bataillon. Nach eigener Aussage in Sokolowa 1960 (wie Anm. 6), 55, blieb sie bis zum 12. Juni 1945 in Dresden. Vgl. dazu auch Natalia I. Sokolowa: Wie die Gemälde der Dresdner Galerie gerettet wurden, in: Helfried Wehner / Anatoli B. Waks (Hg.): Kampfgenossen – Weggefährten, Berlin 1974, 312-330. Dort nennt sie als Abreisedatum den 22. Juni 1945, vgl. ebd., 328.

„UdSSR

Volkskommissariat für Verteidigung
Stellvertreter für rückwärtige Dienste
der Roten Armee

12. Mai 1945

Gültig bis 31. Juli 1945

Nr. 18

Ausweis

Der Inhaber dieses Dokumentes, Hauptmann
Tschurakow, S.S. [Stepan Sergejewitsch], ist im
Auftrag des Komitees für Kunstangelegenheiten tätig
und zur Erfüllung eines speziellen Auftrages in die
Stadt Dresden kommandiert.

Der Befehlshaber der rückwärtigen Front, die
Befehlshaber der rückwärtigen Armeen und die
Kriegskommandanturen haben dem Genossen
Tschurakow, S. S., alle notwendige Unterstützung
und Hilfe bei der Erfüllung der ihm übertragenen
Aufgabe zu gewähren.

Der Stellvertreter für rückwärtige Dienste der Roten
Armee

Generalleutnant Bajukow

[links handschriftlich ergänzt] ist verlängert bis
25. August 1945 / Leiter der 9. Abteilung / Oberst /
30.7.1945.⁸

Auf Veranlassung von Natalia Sokolowa wurde das
von ihr dazu ausersehene und im Zweiten Welt-
krieg unbeschädigt gebliebene Schloss Pillnitz als
Sammeldepot ausgewählt, das fortan durch eine
Spezialeinheit der Roten Armee bewacht wurde:

„Pillnitz war nicht bewacht. Deutsche, die wir
im Garten trafen, nannten uns den Namen des
Verwalters und wir ließen ihn suchen. Bald darauf
kam er – der kleine, liebe Herr Schöbel. Er informierte
uns, daß der Direktor des Schlosses geflohen, er
aber im Besitz der Schlüssel sei. Wir gaben Befehl,
das Museum zu öffnen und wanderten lange Zeit
durch die Säle und Galerien, die teils leer, teils mit
verschiedenen Dingen vollgestopft waren. Auch
Gemälde gab es hier – schlechte Porträts verschiedener
Kurfürsten, Kopien italienischer Meister, zwei
Werke von Jacopo Bassano. In einem Raum waren

Harmoniums, Flügel und andere Musikinstrumente
gesammelt worden. Wie Schöbel uns erklärte, gehörten
all diese Instrumente, darunter auch ein Schrank voll
Geigen, der Königlichen Oper. Ein anderer Raum war
mit Bücherkisten vollgestellt. Ich freute mich sehr über
die vielen leeren Säle des Gebäudes, über die einsame
Lage des Palais in einem großen, schattigen Park
am Rande von Dresden. Ich wußte bereits, daß die
Sammlung der Dresdner Galerie erhalten geblieben
war, und meine Aufgabe war es, sie an einen sicheren
Ort zu bringen.“⁹

Als Kunsthistorikerin sortierte Sokolowa die nach
und nach aufgefundenen Kunstgegenstände. Auf
ihr Drängen wurde auch das wohl wichtigste Ge-
mälde der Dresdner Galerie, die Sixtinische Ma-
donna, sofort nach dem Auffinden nach Pillnitz
gebracht. Häufig kamen hochrangige Offiziere und
Generäle der 1. Ukrainischen Front zu Besuch und
ließen sich von Natalia Sokolowa die aufgefunde-
nen Kunstwerke zeigen.

Der sowjetische Marschall Konew hielt Natalia
Sokolowa für „eine sehr energische Frau“ bei der –
aus damaliger Sicht – Rettung der Dresdner Kunst-
schätze.¹⁰ Sie kam in den Jahren nach dem Krieg
mehrfach nach Dresden bzw. Sachsen und wurde
zu DDR-Zeiten mehrfach geehrt: 1955 informierte
sie sich zusammen mit anderen Mitgliedern der
ehemaligen Trophäenkommission über den Wie-
deraufbau der Sempergalerie in Dresden. Am 2.
November 1960 sprach sie auf der wissenschaftli-
chen Konferenz zur 400-Jahr-Feier der Staatlichen
Kunstsammlungen, 1963 wurde sie auf Beschluss
der DDR-Regierung mit dem Vaterländischen Ver-
dienstorden in Silber ausgezeichnet. Im selben
Jahr, am 10. Mai, wurde ihr in einem Festakt mit
fast 300 geladenen Gästen aus dem politischen und
kulturellen Umfeld im Gobelinsaal der Gemälde-
galerie Alte Meister der Titel einer Ehrenbürgerin
der Stadt Dresden zusammen mit Sergej Tschura-
kow und Andrej Guber verliehen:

8 Archiv SKD 305 M 5, Foto 822-823. Als rückwärtiges Armeegebiet wurde das besetzte feindliche Territorium bezeichnet. Für die Übersetzung verschiedener russischer Dokumente danke ich Christel Hermann, Dresden.

9 Aus den Erinnerungen von Natalia Sokolowa, unveröffentlichtes Manuskript, zitiert nach Akinscha / Koslow / Hochfield 1995 (wie Anm. 2), 140 f.

10 O. N. Chervyakov: Sokolova, Natalia Iwanowa, in: „Stern“, Nr. 100, 29.12.2015, <https://coolib.net/a/147350-natalya-ivanovna-sokolova>, <27.08.2024>.

„Frau Sokolowa, die in den Maitagen 1945 als rangältester Offizier den Bergungs- und Rettungstrupp leitete, hat durch ihre Umsichtigkeit und ihren persönlichen Einsatz gemeinsam mit den sowjetischen Soldaten und Offizieren die Dresdner Kunstschatze aus den Verließen und feuchten Steinbrüchen sichergestellt [Abb. 4].“¹¹



Abb. 4: Generaldirektor Max Seydewitz informiert Natalia Sokolowa über den Wiederaufbau der Sempgalerie 1955, Verleihung der Dresdner Ehrenbürgerschaft an Natalia Sokolowa am 10.5.1963 und ihre Geburtstagsrede zum 75. Geburtstag von Max Seydewitz am 20.12.1967, Deutsche Fotothek.

Zum 75. Geburtstag von Max Seydewitz (1892-1987), dem Generaldirektor der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, am 20. Dezember 1967, war sie ebenso eingeladen wie zur Sonderausstellung anlässlich des 250-jährigen Jubiläums der

Gemäldegalerie im April 1972.¹² Im Alter von 78 Jahren, am 9. Mai 1975, enthüllte sie zum 30. Jahrestag des Abtransportes der Dresdner Kunstwerke aus dem Kalkwerk Pockau-Lengefeld am Ofen 1 eine Erinnerungstafel.¹³ Noch 2005, zum 50. Jahrestag der Übergabe der Dresdner Gemälde, sagte ein wissenschaftlicher Mitarbeiter des staatlichen Museen- und Ausstellungszentrums ROSISO zu ihrer Tätigkeit in Dresden: „Zu betonen sind auch die besonderen Verdienste einer legendären Frau, Major Natalja Sokolowa, die eine Brigade des Komitees für Kunstangelegenheiten geleitet hat, um die Rettung der Dresdner Kunstsammlung.“¹⁴

Aber zurück in den Sommer 1945: An verschiedenen Orten – unter anderem in Dresden, Leipzig und Berlin – wurden Sammeldepots eingerichtet, wo sowjetische Fachleute mit der Auswahl der aus den Auslagerungsorten zurückkehrenden Kulturgüter und den Vorbereitungen zum Abtransport per Bahn und Flugzeug von mehreren Millionen Kunstwerken aus der sowjetischen Besatzungszone in die UdSSR beauftragt waren. In Sachsen wurden die Bestände der Gemäldegalerie, des Grünen Gewölbes, des Historischen Museums (Rüstkammer), des Kunstgewerbemuseums, des Kupferstich-Kabinetts, des Münzkabinetts, des Mathematisch-Physikalischen Salons, der Porzellansammlung und der Skulpturensammlung im Zentraldepot Schloss Pillnitz zusammengetragen. Zur Sichtung und Auswahl der Dresdner Bestände erließ Stalin persönlich folgenden Befehl:

„Anordnung des Staatlichen Komitees für Verteidigung der UdSSR Nr. 8894 ss [sovershenno sekretno – streng geheim] über den Abtransport von Juwelen, Münzen- und Medaillensammlungen, Gemälden und Kunstporzellan aus dem Gebiet von Dresden.
Moskau, Kreml. Den 31. Mai 1945. Streng geheim.

11 Stadtarchiv Dresden, 4.2.1 Stadtverordnetenversammlung Protokolle, Nr. 111 Festsitzung der Stadtverordnetenversammlung 1963: Verleihung der Ehrenbürgerschaft für Sokolowa, Natalie, Prof. Tschurakow, Stephan und Prof. Guber, Andreas (die zugehörigen Ratsbeschlüsse und Protokolle unter 4.2.2 Ratssitzungen, Protokolle, Nr. 383 2. Ratssitzung/Ratsbeschlüsse 1961, 4 F). Sokolowa erhielt diverse weitere Auszeichnungen, so 1968 durch ein Dekret des Präsidiums des Obersten Sowjets den Ehrentitel „Verdienter Kunschtshaffender der RSFSR [Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik]“ und 1977 den Orden der Völkerfreundschaft für ihre Verdienste um die Entwicklung der sowjetischen Kunstgeschichte. Vgl. <https://ruspanteon.ru/sokolova-nataliya-ivanovna/>, <27.08.2024>.

12 Archiv SKD, 02/IB 134, Organisation der Festveranstaltung zum 10. Jahrestag der Wiedereröffnung der Galerie am 3. Juni 1966 und zum 75. Geburtstag von Generaldirektor Max Seydewitz am 19.12.1967.

13 Siegfried Pach: Geheimdepots im Erzgebirge. Schatzkammern auf Zeit, Marienberg 1999, 77.

14 Interview mit Nikolai Iwanowitsch Nikandrow, Experte der Föderalen Agentur für Kultur und Filmkunst, in: RIA Nowosti (Russische Agentur für Internationale Information): Dresdner Schätze der Weltkultur – Rettung und Rückgabe: zum 50. Jahrestag der Übergabe der Sammlungen der Dresdner Galerie 1955-2005, [o.O., 2005], 51.

[...]

2. Das Komitee für Kunstangelegenheiten beim Rat der Volkskommissare der UdSSR (Gen. Chrapčenko) ist zu verpflichten, zur Bewertung von Gemälden, Kunstporzellan, Skulpturen, Museumsmöbeln und Bibliotheken fünf Spezialisten in das Gebiet von Dresden abzukommandieren und die Vorschläge dem Sonderkomitee beim Staatlichen Komitee für die Verteidigung vorzulegen. ...

Der Vorsitzende des Staatlichen Komitees für Verteidigung

J. Stalin“.¹⁵

In Erfüllung dieses Auftrages trafen die Wissenschaftler Boris Alexejew (Kustos am Moskauer Kuskowo-Museum) für die Auswahl des Porzellans, Michail Dobroklonski (1886-1964, stellvertretender Direktor der Eremitage in Leningrad) für die Gemälde und Wladimir Blawazki (1899-1980, Professor an der Moskauer Staatsuniversität, Kunsthistoriker und Archäologe) für die Skulpturen im Juli 1945 in Dresden ein (Abb. 5).

Mit Stalins Dekret Nr. 9256 ss [sovershenno sekretno – streng geheim] wurden die auszuwählende Menge und der Abtransport genau festgelegt:

„Moskau, Kreml. Den 26. Juni 1945. Streng geheim. Über den Abtransport der Kunstgüter aus den Beutedepots in Dresden

1. Das Komitee für die Angelegenheiten der Künste beim Rat der Volkskommissare der UdSSR (Gen. Chrapčenko) ist zu verpflichten, zur Auffüllung der staatlichen Museen die wertvollsten Kunstwerke der Malerei, Bildhauerei, der angewandten Kunst, sowie auch antiquarische Museumsgüter in einer Menge



Abb. 5: Schloss Pillnitz 1945: Der Kunsthistoriker Sergej Grigorow, der Porzellanexperte Boris Alexejew, die Maler Nikolay Afanasievich Ponomarev und Michail Wolodin sowie Stepan Tschurakow vor Correggios Madonna des heiligen Franziskus (GAM Gal.-Nr. 150).

von nicht mehr als 2.000 Stück aus den Beutelagern in Dresden in die Depots des Komitees in Moskau abzutransportieren.

2. Zum Leiter der Arbeiten an der Verladung der Kunstgüter aus den Beutelagern in Dresden ist Oberst A. S. Rotataev zu ernennen. [...]

Der Vorsitzende des Staatlichen Komitees für Verteidigung
J. Stalin“

Die „Hauptbeuteverwaltung der Roten Armee“ wurde zudem angewiesen, mit der Verladung der Kunstgüter spätestens am 30. Juni 1945 zu beginnen und die Verladung bis zum 25. Juli 1945 zu beenden. Die dafür nötigen Waggons und Arbeitskräfte seien zur Verfügung zu stellen.¹⁶ Wahrscheinlich bedingt durch das späte Eintreffen der Experten konnten die gesetzten Fristen nicht ganz eingehalten werden. Die von Stalin vorgegebene Anzahl zu beschlagnahmender Kunstwerke „von nicht mehr als 2.000 Stück“ wurde um ein Vielfaches überschritten. Als erster von mehreren Transporten verließ der Militärzug Nr. 175/3631 Dresden am 31. Juli 1945 und erreichte Moskau am 10. August bestehend aus „30 Waggons mit insgesamt 1.553 Kisten aus deutschen Museen. Insgesamt 734 Gemälde, 87.140 Grafiken, 1.625 grafische Alben, 16.864 Stiche, 11 Gobelins, 173 Skulpturen,

15 Digitale Datenbank des trinationalen Forschungsprojektes „Konfiskationen und Transfer von Kulturgut aus Ostdeutschland in die Sowjetunion, 1944–1948, <https://kunstraub-und-beutekunst.de/>, hier: RGASPI (Russisches Staatsarchiv für sozio-politische Geschichte), f. 644, op. 2, d. 421, 165, <12.04.2024>. Zur Datenbank siehe Frank Grelka: Beutekunst und Kunstraub – Sowjetische Restitutionspraxis in der SBZ, in: Vierteljahresshefte für Zeitgeschichte 67 (2019), No 1, 73-100; Konstantin Akinscha: Stalin's Decrees and Soviet Trophy Brigades: Compensation, Restitution in Kind, or "Trophies" of War?, in: International Journal of Cultural Property 17 (2010), No. 2, Special Issue: Spoils of War v. Cultural Heritage: The Russian Cultural Property Law in Historical Context, 195-216, hier: 196, Anm. 7. Ein am 8. Juni 1946 von Stalin unterzeichnetes Dekret (Nr. 19026) ordnete den Abtransport von „17.000 Exemplaren des hochkünstlerischen Porzellans der Porzellanmanufaktur Meißen nach Leningrad“ an. Vgl. Pavel Knyshevskii: Dobycha. Tainy germanskikh reparacii, Moskau 1994, 101.

16 <https://kunstraub-und-beutekunst.de/>, hier: RGASPI, f. 644, op. 1, d. 430, 177-178, <12.04.2024>.

144 Möbelstücke, 21.896 Bücher, 375 Gemmen, 5.243 Objekte der angewandten Künste, 2.092 sonstige Kunstwerke.“¹⁷

Das Kunstgut aus Pillnitz gelangte in das Puschkinmuseum in Moskau, in die Eremitage in Leningrad und in das Museum für östliche und westliche Kunst in Kiew. Die großen Museen waren mit der Ankunft hunderttausender Kunstwerke überfordert und es war geplant, weniger bedeutende Stücke an die Museen in der Provinz zu verteilen. In einer tabellarischen Aufstellung über Zusammensetzung, Anzahl und Charakter der in den Sonderfonds des Puschkinmuseums aufgenommenen Kunstwerke aus Dresden wurde nach Gemälden und Skulpturen nun auch für die 10.293 Keramiken der Dresdner Porzellansammlung überlegt, etwa ein Drittel bis die Hälfte an andere Museen abzugeben:

„F. Porzellan

a) Europäisch, 2662 Teile

Eine herrliche Sammlung Meissner Porzellane und in geringem Umfang andere europäischer Manufakturen. 30-40 % der frühen Meissner Tier- und Vogelfiguren können an die anderen Museen verteilt werden. Auch 50 % der Stücke aus roter steinerner Masse [rotes Steinzeug] und aus weißem Böttgerschen Porzellan.

b) Chinesisch, 7591 Teile

Eine an Reichtum und Vollständigkeit außerordentliche Kollektion, nach dem Urteil der europäischen wie chinesischen Literatur die wichtigste in Europa. Sie beinhaltet Objekte aus der

prähistorischen Zeit: 2

Han-Dynastie: 3

Song-Dynastie: 160

Tang-Dynastie: 23

Yuan-Dynastie: 4

Ming-Dynastie: 60

Qing-Dynastie: 7339

17 Waldemar Ritter: Kulturerbe als Beute? Die Rückführung kriegsbedingt aus Deutschland verbrachter Kulturgüter. Notwendigkeit und Chancen für die Lösung eines historischen Problems. Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Bd. 13, Nürnberg 1997, 15.

Die Objekte verbleiben im GMII [Gosudarstvennyj muzej izobrazitel'nyh iskusstv imeni A.S. Puškina, Puschkinmuseum] bis auf 30-40 % Porzellanobjekte der Ära Qing, die nach Untersuchung und Sortierung auf andere Museen verteilt werden können.

c) Frühe ostasiatische Fayencen und Majolika, 40 Teile

Muster und Beispiele türkischer und iranischer Fayence und Majolika

Bleiben im GMII [Puschkinmuseum].“¹⁸

Im März 1946 beendeten die Kunstkomitee-Brigaden in Sachsen und Thüringen ihre Arbeit,¹⁹ am 23. März 1946 wurde Schloss Pillnitz offiziell an die sächsische Landesverwaltung übergeben.²⁰

Die Rückgabe 1958 an die DDR

In einem „Internen Bericht des sowjetischen Kulturministeriums über kriegsbedingt aus Deutschland verbrachte Kulturgüter in sowjetischen Museen, Bibliotheken und anderen Institutionen“ von 1957 ist festgehalten, dass der größte Teil der aus Deutschland stammenden Kunstschatze im Puschkinmuseum in Moskau und in der Eremitage in Leningrad aufbewahrt wird. Neben Malerei, Skulpturen, Grafik, Waffen und Münzen wird unter Punkt 4 genannt: „Keramik – etwa 29.000 Erzeugnisse aus Porzellan, Fayence, Glas usw. aus den Museen von Berlin, Dresden und privaten Sammlungen“ ergänzt durch den Hinweis, dass „eine kleine Anzahl Porzellanerzeugnisse aus Dresden im Staatlichen Museum Ukrainischer Kunst“ in Kiew aufbewahrt wird – „die Nachforschungen über das Vorhandensein von aus Deutschland ausgeführten Kunstgegenständen in anderen Museen der UdSSR dauern an.“²¹

18 Germanisches Nationalmuseum Nürnberg [GNM], Deutsches Kunstarchiv [DKA], Fonds Akinscha/Koslow 1116/26, Akte 1257 (f. 962, op. 6, e. ch. 1257), 29-34. Für die Übersetzung der Porzellanliste aus dem Russischen danke ich Olga Pflaum, Dresden.

19 Akinscha / Koslow / Hochfield 1995 (wie Anm. 2), 177.

20 Zu beachten ist, dass nicht alle sächsischen Museumsverluste in der Sowjetunion zu vermuten sind. Kunstwerke wurden in hohem Maße oft schon an den Auslagerungsorten von deutscher oder alliierter Seite geplündert und teils auch zerstört. Nach Akinscha / Koslow / Hochfield 1995 (wie Anm. 2), 259, zirkulierten Teile von Plünderungsgut – mit historischen Markierungen und Signaturen deutscher Museen versehen – zu Tausenden auf dem legalen wie illegalen Kunstmarkt in sowjetischen Städten oder wurden in vom Staat betriebenen Antiquitätengeschäften und auf dem Schwarzmarkt angeboten.

21 Ritter 1997 (wie Anm. 17), 69-71.

In Vorbereitung einer Entscheidung zur Rückgabe der kriegsbedingt verbrachten Kulturgüter der DDR schrieb die Kulturabteilung des Zentralkomitees der KPdSU Ende 1957/Anfang 1958 an das Sekretariat des ZK der KPdSU:

„Da die von den Regierungsdelegationen der UdSSR und der DDR vorgesehene Vereinbarung über das Prinzip der Gegenseitigkeit bei der Rückführung von Kulturgütern sich gegenwärtig nicht verwirklichen lässt, weil die deutsche Seite keine erschöpfenden Maßnahmen unternahm, um unsere Schätze ausfindig zu machen, ist es zweckmäßig, die Anzahl der für die Rückführung bestimmten Kunst- und Kulturgegenstände erheblich zu mindern und diese Anzahl auf 1.375.000 statt der geplanten Anzahl von 1.992.391 festzulegen. Neben den Schätzen des ‚Grünen Gewölbes‘ ist es wünschenswert, folgende Objekte zur weiteren Aufbewahrung in der UdSSR zu belassen: Die Sammlungen der Gravuren und Zeichnungen aus den Museen von Dresden und Berlin; Bilder, Skulpturen und angewandte Kunst aus den Museen von Berlin, Dresden, Leipzig u.a. Städten; Keramik aus dem Dresdner Porzellanmuseum sowie die numismatischen Sammlungen aus Dresden und der Reichsbank [...] Im ganzen wird vorgeschlagen, etwa 610.000 Gegenstände in der UdSSR zu behalten.“²²

Am 13. Mai 1958 beschloss Nikita Chruschtschow die Rückgabe von insgesamt 1.571.995 Kunstwerken verschiedenster Gattungen und 121 Kisten mit Büchern aus den Museen der DDR.²³ Die Rückführung von über 600.000 Objekten allein nach

Dresden war eine logistische Großaufgabe.²⁴ Von August bis Dezember 1958 reiste im Wechsel ein Team von 25 Museumsmitarbeitern aus Berlin, Potsdam, Dresden, Leipzig und Weimar in die Sowjetunion. Vor Ort war Andrej Guber (1900-1970), Chefkurator des Puschkinmuseums in Moskau, fachlich verantwortlich. Als Leiter des gesamten deutschen Übernahmeteam fungierte Erich Schebesta, Mitarbeiter des Ministeriums für Kultur der DDR. Er regelte die Formalitäten mit der Botschaft der DDR in Moskau, unterzeichnete teilweise auch die Übergabelisten und verplombte die Kisten für den Rücktransport. Die Reiseaufträge für die deutschen Mitarbeiter erfolgten sehr kurzfristig und überraschend. Von den Staatlichen Kunstsammlungen waren in Moskau Hilde Rakebrand (1901-1991), Gisela Haase (damals Rudolph; 1935-2023), Rudolf Rehn (1919-2005) und Horst Zimmermann (geb. 1930) tätig. Martin Raumschüssel (1926-2021), Johannes Schöbel (1921-?), Hans Pietzsch (1920-2012) und Werner Schade (geb. 1934, damals noch bei den Kunstsammlungen in Weimar) übernahmen Kunstwerke in Leningrad, Werner Schmidt (1930-2010, damals noch bei den Staatlichen Museen in Berlin) in Moskau und Kiew. Von allen wurde bestätigt, dass nicht bekannt war, um was für eine Übergabe es sich handelte. Sonst hätten sie sich auf jeden Fall anhand der Verlustlisten, alten Kataloge oder Inventare vorbereitet.

Die sowjetischen Museen waren auf die Übergabe mit Listen zu allen Objekten gut vorbereitet. Daneben standen Tausende von Kisten und Packmaterial bereit. In Moskau wurden Kunstwerke nicht nur im Puschkinmuseum, sondern auch in zwölf weiteren Institutionen übernommen – darunter die Staatliche Tretjakow-Galerie, das Staatliche Historische Museum, das Museum für Orientalische Kulturen, das Museum der Sowjetischen Armee, das Polytechnische Museum oder das Staatliche Konservatorium. Gisela Haase war für Angewandte Kunst zuständig und übernahm vorwiegend Porzellan aus Dresden, Gotha, Leipzig und Berlin.

²² Ritter 1997 (wie Anm. 17), 74-76.

²³ Ritter 1997 (wie Anm. 17), 13. Nach einer unvollständigen Bestandsaufnahme in der Sowjetunion 1957 befanden sich (nach Rückgabe der 1.240 Gemälde nach Dresden 1955) noch 2.614.874 Kunstgegenstände und 544 Packkisten aus Deutschland im Besitz sowjetischer Kultureinrichtungen. Darin nicht erfasst war der Bestand in Ministerien, Instituten usw. Diese Zahlenangaben von Kulturgut sind dennoch ungenau, da zum Teil Einzelstücke, zum Teil Konvolute erfasst wurden. Bis 1960 wurden an die DDR 1.571.995 Objekte und 121 Kisten mit Büchern und Fotografien übergeben. Grundsätzlich von dieser Rückgabe ausgeschlossen waren Bestände aus Museen, Archiven und Bibliotheken West-Berlins und der Bundesrepublik Deutschland sowie deutsches Privateigentum.

²⁴ Staatliche Kunstsammlungen Dresden (Hg.): Rückkehr 1958, Dresden 2018 (= Dresdener Kunstblätter 4/2018), hier besonders der Beitrag von Karen Rebhahn: Die Ermittlung und Identifizierung von Irrläufern und ihre Rückführung nach Dresden, 46-55. Christiane Kaps: Der Neuanfang der Staatlichen Kunstsammlungen 1945 und die Rückkehr der Kunstwerke aus der Sowjetunion 1955 bis 1958 – dargestellt auf der Grundlage von Augenzeugenberichten. 2 Bde., Magisterarbeit TU Dresden 2006.

Zur Übernahme in Moskau 1958

In einem über 30-seitigen Zeitzeugeninterview schildert die spätere Direktorin des Dresdner Kunstgewerbemuseums, Gisela Haase, 2005 den Aufenthalt und die Organisation der Übernahme der Kunstwerke in Moskau. Am Montag, den 27. Oktober 1958, ging es zunächst per Dienstwagen von Dresden zum Flughafen in Berlin-Schönefeld und von dort mit einer kleinen Propellermaschine über Wilna (Vilnius) nach Moskau. Die deutschen Wissenschaftler übernachteten fast alle in dem 1954 fertiggestellten, 21-geschossigen „Leningradskaja“, einem luxuriösen Hotel:

„Am Morgen des 28. Oktobers trafen wir uns im [...] Puschkin-Museum [es war für die Dauer der Übergabe geschlossen, B.B.], wo hauptsächlich die Übergaben der Kunstgegenstände abgewickelt wurden. Ich erhielt zuerst meinen Dienstaussweis, den ‚Propusk‘, zum Betreten des Puschkin-Museums vom 28. Oktober bis zum 30. Dezember 1958. [...] Von Herrn Schebesta erhielten wir 110 Rubel Tagesgeld. Davon mussten wir alles bezahlen. Allein für Essen und Lebensmittel, Bahnfahrten und Übernachtung gingen täglich etwa 60 bis 70 Rubel weg. Der Zimmerpreis pro Tag und Person betrug 28 Rubel, eine Metrofahrt kostete 50 Kopeken, eine Zitrone 2 bis 3,50 Rubel, ein Kilo Äpfel 9 Rubel, 600 Gramm Bienenhonig 17 Rubel usw. Es blieb also nicht viel übrig. Diese und auch weitere Details meines Moskauer Aufenthaltes stammen aus den ‚Russland-Briefen‘ an meine Eltern nach Dresden.

Wir arbeiteten jeden Tag von 9.30 bis 17.00 Uhr mit einer Pause von 13.00 bis 14.00 Uhr, samstags bis zum Mittag. Die beteiligten russischen Kollegen waren wesentlich eher vor Ort, um die jeweils zur Übergabe vorgesehenen Kunstgegenstände bereit zu stellen. Zuerst übernahm ich Porzellan aus unterschiedlichen Sammlungen, u.a. aus Gotha, Leipzig, Berlin und Dresden. Porzellan u.a. aus Dresden wurde aber auch in der Lomonossow-Manufaktur in Leningrad zurückgegeben. Hier war Johannes Schöbel aus Dresden tätig. An den Namen meiner russischen, sehr freundlichen und sachkundigen Kollegin, mit der ich einige Wochen zusammengearbeitet habe, kann ich mich leider nicht mehr erinnern. Sie war Ostasienspezialistin und stammte aus Usbekistan. Ich war die einzige Deutsche in meinem Ressort.

In einem großen Raum standen mehrere lange Tische, auf denen morgens bei Arbeitsbeginn immer eine Vielzahl von neuem, mir unbekanntem Kunstgut aufgebaut war, beispielsweise Porzellane oder die Schuhe aus der Rüstkammer und später die Elfenbeine aus dem Grünen Gewölbe. Daneben auf dem Arbeitstisch lagen die vorbereiteten Listen, eine Kopie für die russische Kollegin und eine für mich. Wo sich die Depots für das zu übergebende Kunstgut befanden, blieb für mich immer ein Geheimnis. Jedes Stück wurde einzeln zu mir und der russischen Kollegin gebracht und hier von uns genau untersucht. Auf den präzisen Listen standen die russische und die deutsche Nummer, außerdem waren Beschädigungen und – wenn vorhanden bzw. bekannt – Signierungen, Marken und das Herkunftsmuseum angegeben. Dann wurde abgestrichen, die Kistennummer angemerkt und das entsprechende Stück von zwei oder drei russischen Mitarbeitern verpackt und in die vorgesehene Kiste gelegt. Es war immer gutes Verpackungsmaterial vorhanden. Manches Mal mussten wir warten, wenn das Verpacken längere Zeit in Anspruch nahm oder wenn in gebrochenem Deutsch eine ‚Rauchpause‘ von den russischen Arbeitern erbeten wurde! Der Feierabend begann erst, nachdem alle herausgestellten Stücke abgearbeitet, das heißt genau geprüft, verpackt, die Kistenlisten von je zwei russischen und zwei deutschen Kollegen unterschrieben und die verschlossenen Kisten versiegelt waren [Abb. 6]. Im Puschkinmuseum war es schwierig, einen anderen Raum als den für uns vorgesehenen Übergabesaal zu betreten. Es stand vor jedem Raum Polizei oder Aufsichtspersonal. Den Museums-Ausweis musste man immer parat haben. Bei einem Versuch, die Museumsbibliothek zu besuchen, wurde jedoch mein Ausweis nicht akzeptiert! Die Bibliothek durfte von uns nicht genutzt werden, weil hier – nach Vermutungen von Werner Schmidt – noch Bücher aus deutschen Bibliotheken lagerten. Auch die Depots des Puschkin-Museums waren für uns in der Regel tabu!“²⁵

25 Kaps 2006 (wie Anm. 24), Bd. 2, 72-105.



Abb. 6: Mitarbeiter der Dresdner und Berliner Museen übernehmen koptische Stoffe im Puschkinmuseum (mit Brille Horst Zimmermann, Mitarbeiter der Generaldirektion) 13.8.1958, Archiv SKD.

Das Arbeitsklima war offenbar gut, in Moskau und Leningrad fanden gemeinsame Ausflüge und Opernbesuche statt, jedoch nur in Leningrad kam es auch zu privaten Kontakten zu den russischen Kollegen:²⁶

„Brief vom 2. November 1958

Sonnenschein, Minusgrade! Film über das russische Land. Theaterkarten bekamen wir vom sowjetischen Ministerium für Kultur geschenkt: ‚Die Wanze‘ von Majakowski im Satirischen Theater – sehr gut! 3. November Karten für ein Ballett; 7. November Karten für das Bolschoitheater. Für Revolutionsfeierlichkeiten drei Tage frei! 1. November abends Tretjakow-Galerie; 2. November Karten für Schatzkammer, anschließend Kreml; nachmittags Besichtigung ‚eines alten Klosters‘ (Kloster Nowodewitschi mit der Kathedrale der Mutter Gottes von Smolensk). 10 Deutsche arbeiten zu dieser Zeit in Moskau.“²⁷

Es wurden täglich große Mengen an Porzellan übernommen, beispielsweise gleich am ersten Arbeitstag, am 28. Oktober 1958, insgesamt 355 Teile – meist Schalen, Schüsseln und Teller – am nächsten Tag waren es 477 Porzellane, die in elf Kisten verpackt wurden.²⁸ Wenn eine große Anzahl

Kisten gepackt und verplombt war, wurden sie unter strengen Sicherheitsmaßnahmen mit Lastwagen zum Moskauer Güterbahnhof transportiert. Nach Beladung der Waggons wurden diese von deutscher und sowjetischer Seite ebenfalls verplombt, bevor der Kunsttransport von sowjetischen Sicherheitskräften überwacht die Fahrt nach Deutschland antrat. In Dresden wurden alle Ausstellungsräume im Albertinum und dem ehemaligen Kunstgewerbemuseum auf der Güntzstraße geräumt und in Depots verwandelt. Am 17. September 1958 traf der erste von mehreren Kunsttransporten via Berlin per LKW in Dresden am Albertinum ein. Weitere Transporte folgten teils auch per Sonderzug zum Neustädter Bahnhof.²⁹ Von dort wurden die Kisten umgehend zum Albertinum gebracht und von Wissenschaftlern und Restauratoren ausgepackt (Abb. 7). Dann begann der mühsame Abgleich von 600.000 Kunstwerken mit den sowjetischen Übergabelisten (Abb. 8).

Die Mitarbeiter waren jeden Tag, auch an Feiertagen, mit dem Auspacken beschäftigt – keiner dachte an eine fotografische Dokumentation. Glücklicherweise hat der Maler Ernst Hassebrauk (1905-1974) diese Ereignisse in mehreren Zeichnungen festgehalten, die heute im Dresdner Kupferstich-Kabinett aufbewahrt werden (Abb. 9).

Nach einer ersten kleinen Ausstellung *Der Menschheit bewahrt* in der Osthalle der Sempergalerie des Zwingers ab 3. November 1958 wurden die zurückgekehrten Kunstschatze der Öffentlichkeit unter demselben Titel ab 8. Mai 1959 in einer großen Ausstellung im Albertinum präsentiert (Abb. 10).³⁰

Die gesamte Rückgabeaktion wurde von der DDR finanziert. In einer Note an die UdSSR vom Dezember 1959 erklärte das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der Deutschen Demokratischen Republik, dass die Kosten für die Überführung der Kunstwerke beglichen wurden:

²⁶ Kaps 2006 (wie Anm. 24), Bd. 2, 90.

²⁷ Kaps 2006 (wie Anm. 24), Bd. 2, 102.

²⁸ Gisela Haase: Erinnerung an die Arbeit der „Moskauer Experten-Gruppe“ zur Rückführung von deutschen Kunst- und Kulturgütern aus der Sowjetunion im Jahr 1958, in: Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste (Hg.): Kulturgüter im Zweiten Weltkrieg. Verlagerung – Auffindung – Rückführung, bearbeitet von Uwe Hartmann, Magdeburg 2007, 287-308, hier: 296.

²⁹ Sächsisches Staatsarchiv, Abteilung 2, Hauptstaatsarchiv Dresden [im Folgenden SächsStA], 13545 Polizeigeschichtliche Bildersammlung Nr. 225: BdVP Dresden, Foto Nr. 34-37/225.

³⁰ Christine Nagel: Die Rückkehr der Bestände des Grünen Gewölbes und des Historischen Museums 1958 aus der Sowjetunion, Dresden 2018 (= Dresdener Kunstblätter 4/2018), 6-17, hier: 12-15.



Abb. 7: Die ersten Kisten aus der Sowjetunion mit den nach Dresden zurückgekehrten Kunstschatzen werden am 17.9.1958 vor dem Albertinum eingeladen. Bundesarchiv.



Abb. 8: Eine der originalen Transportkisten mit einer Installation in der Porzellansammlung Dresden aus Anlass der Ausstellung „Kunstbesitz. Kunstverlust“ 2018/19, <https://www.skd.museum/forschung/kunstbesitz-kunstverlust-objekte-und-ihre-herkunft/>, <26.04.2024>.

„Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der Deutschen Demokratischen Republik [...] beehrt sich, in Beantwortung der Note der Botschaft der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken vom 14. November 1959 mitzuteilen, daß der von der sowjetischen Seite errechnete und in der Note der Botschaft der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken in der Deutschen Demokratischen Republik angegebene Betrag in Höhe von 4.193.137

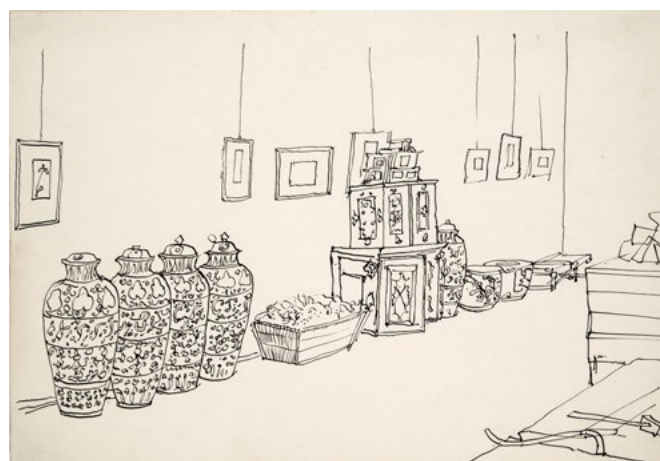


Abb. 9: Ernst Hassebrauk, Fünf Dragonervasen und zwei Fischkübel, Januar 1959, Federzeichnung, Kupferstich-Kabinett, SKD, Inv.-Nr. C 1988-768.

Rubeln und 26 Kopeken für die Restaurierung, die Verpackung, den Transport und anderen mit der Übergabe der Kulturschätze und Archivalien an die DDR verbundenen Ausgaben auf das Konto Nr. 67004 des Ministeriums für Kultur der UdSSR bei der Staatsbank der UdSSR, Moskau, überwiesen wurde.“³¹

Im Jahr 1959 entsprach dieser Rechnungsbetrag 1,6 Millionen Mark der Deutschen Notenbank (Ost) und 1,7 Millionen DM (West).³²

31 Zitiert nach Ritter 1997 (wie Anm. 17), 78. Original im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes, MfAA-Bestand, Sign. A 941, Bd. 2, 1959-60.

32 Deutsche Bundesbank, Abt. Devisenkursstatistik (E-Mail vom 1.3.2024): „Für die Deutsche Mark der Deutschen Notenbank (DM-Ost) veröffentlichte die Staatsbank der UdSSR in 1959 einen offiziellen Kurs von 1 DM-Ost = 1,80 Rubel sowie einen Aufschlag von 0,78 Rubel. [...] 100 Deutsche Mark (West) = 95,24 Rubel.“



Abb. 10: Max Seydewitz erläutert den Ehrengästen das Modell für das große Reiterdenkmal August III. von Johann Joachim Kaendler, Meißen 1753, Dresden 8.5.1959, Bundesarchiv.

Die Situation in Dresden

Im Sommer 1946 hatte die sächsische Landesregierung auf Befehl der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland 17 Mitarbeiter der Staatlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft entlassen. Dies betraf nahezu alle Wissenschaftler, Restauratoren und Konservatoren – die Sammlungen verfügten in diesen Jahren über keinerlei wissenschaftliche Betreuung mehr.³³ Die Situation änderte sich erst ab 1955 unter der Generaldirektion von Max Seydewitz (von 1947 bis 1952 Ministerpräsident von Sachsen, 1949 bis 1987 Mitglied der Volkskammer der DDR) und mit der beabsichtigten Rückgabe von Dresdner Sammlungsbeständen aus der Sowjetunion. Neben dem Mangel an Fachkräften, den nach wie vor beschädigten und kaum gesicherten Ausstellungs- und Depoträumen stellte auch der massenhafte Zustrom von Kunstgut aus der in Sachsen sogenannten Schlossbergung (Bodenreform) in der Sowjetischen Besatzungszone nach 1945 eine weitere Arbeitsbelastung dar. Die tausendfachen Zugänge bei der Rückgabe aus der Sowjetunion 1958 waren für die damals noch jungen, neu ernannten Museumsdirektoren eine große Herausforderung, wenige von ihnen hatten jemals die Kunstwerke gesehen – ältere und erfahrene Kunsthistoriker standen in der DDR zu dieser Zeit kaum zur Verfügung.³⁴

33 Kaps 2006 (wie Anm. 24), Bd. 1, 30.

34 Kaps 2006 (wie Anm. 24), Bd. 2, 162, Zeitzeugeninterview mit Ingelore und Joachim Menzhausen: „Wir hatten keine Vorstellung von dem, was aus den Kisten kam [...] Dass wir damals das Herz hatten, eine Ausstellung von Kunstwerken zu inszenieren, die wir überhaupt nicht kannten, hat aus heutiger Sicht schon etwas Abenteuerliches.“

Nach dem Ende der Ausstellung der zurückgekehrten Kunstschatze begannen die Wissenschaftler damit, die verschiedenen Bestände nach und nach zu inventarisieren. Da Inventare und Geschäftsakten vielfach kriegsbedingt verloren gegangen waren, gestaltete sich dies besonders schwierig.³⁵ In der Porzellansammlung verhielt es sich etwas anders, aber auch nicht besser: Seit den minutiös von 1721 bis 1779 geführten Inventaren der königlichen Porzellansammlung im Japanischen Palais hatte es keine vollständige oder laufende Inventarisierung mehr gegeben.³⁶ Bereits 1934 erklärte Fritz Fichtner (1890-1969), Direktor der Porzellansammlung von 1933 bis 1945, gegenüber dem Ministerium für Volksbildung:

„Die Staatliche Porzellansammlung besitzt ein Zugangsverzeichnis, in das alle seit 1875 erworbenen Gegenstände aufgenommen sind, verfügt aber über kein Verzeichnis des gesamten Bestandes, weder in Buchform, noch in Form einer Kartothek. Weiterhin ist der gesamte alte Bestand der Sammlung noch nicht inventarisiert und noch nicht mit laufenden Museumsnummern oder Erkennungszeichen versehen, so daß es zur Zeit unmöglich ist, das Fehlen von Gegenständen überhaupt nachzuweisen. [...] Die unentbehrliche Gesamtinventarisierung der Museumsgegenstände, die überhaupt erst eine geordnete Verwaltung der Schätze ermöglicht, sehe ich als eine der dringlichsten Aufgaben an, kann sie aber ohne Schreibmaschine und ohne wissenschaftlich gebildete Hilfskräfte zur Zeit schwerlich durchführen.“³⁷

35 Während der Inventur der Bestände wurde festgestellt, dass zahlreiche Kunstwerke fehlten. Einer der ersten Verlustkataloge eines deutschen Museums wurde 1963 von Hans Ebert mit den Kriegsverlusten der Gemäldegalerie Alte Meister publiziert.

36 Die historischen Inventare sind seit 2024 online verfügbar: <https://royalporcelaincollection.skd.museum/home>, <12.02.2024>. Ab etwa 1840 entstanden die ersten Standortverzeichnisse, die den Bestand der einzelnen Säle im Japanischen Palais auflisten. Diesen Verzeichnissen fehlten jedoch wesentliche Kriterien eines Inventars, vgl. <https://royalporcelaincollection.skd.museum/catalogue/1/text/2120>, <12.02.2024>.

37 SächsStA, 11125 Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Nr. 23068, Revisionen des Inventars, des Bestands, der Sammlungsgegenstände und der Handbibliotheken bei den einzelnen Sammlungen, 18, Mitteilung vom 20. Juni 1934. Das Zugangsverzeichnis von 1933-1945 ist ein Kriegsverlust in der Porzellansammlung.

Bis Anfang der 1960er Jahre hat sich an dieser Situation nichts geändert – erst dann begann die umfassende Neuinventarisierung der Dresdner Porzellansammlung mit den heute bekannten PE- (europäisches Porzellan) und PO-Nummern (ostasiatisches Porzellan). Dabei fehlgeleitete Zugänge zu identifizieren und nach den Provenienzen zu forschen, war und ist bei Porzellan und angewandter Kunst eine ganz besondere Herausforderung – diese Tätigkeit ist bis heute nicht abgeschlossen.

Irrläufer

Für die Zuweisungen von Kunstwerken an das falsche Museum bei der Rückgabe 1958 – eben die in Rede stehenden Irrläufer – gibt es mehrere Gründe. Beim Zusammenstellen der Transporte in den besetzten Gebieten 1945 fehlte oftmals Personal, so dass nur einfachste Registrierungen vorgenommen wurden, vielfach war der Kisteninhalt in keiner Frachtliste aufgeführt. Bis Ende 1945 kamen allein 2.991 Kisten mit Kunstgegenständen jedweder Art ins Puschkinmuseum. Ende November 1945 wurde festgestellt, dass es keine Inventarlisten für die Beuteobjekte gab, in den Registrierungsunterlagen waren weder die alten deutschen Inventarnummern noch die neuen russischen erfasst. Der Museumsdirektor des Puschkinmuseums Sergei Merkurow (1881-1952) erinnerte sich später: „Das Museum wurde mit Trophäen so vollgepackt, daß es äußerst schwierig war, auch nur einen Platz zu finden, wo man sie abstellen konnte, von auspacken und registrieren ganz zu schweigen.“ Merkurow versuchte, mithilfe von Kunststudenten und Soldaten dem Chaos Herr zu werden.³⁸

In dem schon erwähnten „Internen Bericht des sowjetischen Kulturministeriums über kriegsbedingt aus Deutschland verbrachte Kulturgüter in sowjetischen Museen, Bibliotheken und anderen Institutionen“ wird selbst 1957 noch ausdrücklich darauf hingewiesen, dass bis dato durch deutsche Umlagerungen von Kunstwerken gegen

Kriegsende und die Bergungsumstände „eine Zuordnung des größten Teils zu bestimmten Museen unmöglich“ sei.³⁹ Bis zur geplanten Übergabe 1958 konnte sich daran wenig ändern. Bei der Übernahme waren ein großer Teil der Kunstwerke nach Material, nicht nach Museum sortiert. Dazu Gisela Haase in ihrem Bericht:

„Ich möchte nicht vergessen zu erwähnen, dass die Kunstwerke in Moskau nicht immer getrennt nach den verschiedenen Sammlungen aus Berlin, Dresden, Gotha usw. übergeben und eingepackt wurden. Deshalb kamen auch Sachen nach Berlin, die eigentlich nach Dresden gehörten wie beispielsweise die Textilarbeiten, die kürzlich erst aus dem Deutschen Historischen Museum Berlin dem Kunstgewerbemuseum zurückgegeben worden sind. Das Kunstgewerbemuseum wiederum bewahrte viele Jahre einige zurückgekehrte, aber fehlgeleitete Gläser aus dem Bestand des Leipziger Grassi-Museums oder auch das Perlmutterrelief von Dirck Rijswijk von 1645 auf, das als Irrläufer nicht in das Grüne Gewölbe, sondern auch in das Kunstgewerbemuseum gelangte und erst 2004 in seine angestammte Sammlung zurückkehrte. Solche Irrtümer basierten vor allem aufgrund falscher Angaben der russischen Übergabelisten und der damals noch nicht erarbeiteten und publizierten Bestandskataloge der einzelnen Museen.“⁴⁰

Ähnlich verhielt es sich in Leningrad:

„Das größte, was wir in Leningrad übernommen haben, war der Pergamonaltar, außerdem die Berliner Skulpturensammlung, das Dresdner Historische Museum [Rüstkammer], die Schausammlung von Meißen, Bücher von der Staatsbibliothek Berlin, Kleinplastiken von Gotha, Schmuck, Gefäße, die Vasensammlungen von Berlin und Dresden. Die Kunstschatze waren nicht nach Museen bzw. Orten sortiert, es war alles durcheinander [Abb. 11].“⁴¹

38 Akinscha / Koslow / Hochfield 1995 (wie Anm. 2), 191, 200-203. Darüber hinaus wurde das Puschkinmuseum 1949 geschlossen und die Säle geräumt, um eine Ausstellung der Geschenke zum 70. Geburtstag Stalins aufzubauen, die bis 1953 lief. Eine einzige Mitarbeiterin war für die Betreuung von 23.000 kunsthandwerklichen Exponaten zuständig. Bei einer Prüfung der Trophäen im selben Jahr wurde festgestellt, dass die meisten Kunstwerke nach wie vor nicht registriert waren, vgl. ebd., 227-231.

39 Ritter 1997 (wie Anm. 17), 69-71.

40 Kaps 2006 (wie Anm. 24), Bd. 2, 89.

41 Kaps 2006 (wie Anm. 24), Bd. 2, 63 (Bericht von Hans Pietzsch).



Abb. 11: Beispiele historischer russischer Markierungen auf Rückgaben 1958 an das Grüne Gewölbe, das Kunstgewerbemuseum, das Münzkabinett, die Porzellansammlung und die Rüstkammer.

Daher blieb es nicht aus, dass zahlreiche Stücke dem falschen Museum in der DDR zugewiesen wurden. In den folgenden Jahrzehnten versuchten alle beteiligten Museen, dies zu bereinigen. So schildert Horst Zimmermann (seit 1959 Direktor der Gemäldegalerie Neue Meister):

„Wir wussten ja auch nicht so schnell, aus welchem Hause das Kunstgut kam, wenn keine originalen Angaben vorhanden waren. Hinterher sind die Werke noch jahrelang zwischen den Museen der DDR getauscht worden.“⁴²

Oder Martin Raumschüssel (seit 1959 Direktor der Skulpturensammlung):

„Nach 1963 haben wir angefangen zu suchen, was alles aus der Sammlung gekommen war. Es war zum Teil eine kriminalistische Recherche. Wir wussten nicht, wo so manches Stück herkam. Hunderte von

solchen Sachen waren vorhanden, auf denen keine Inventarnummer stand und die auch keiner kannte bzw. nie gesehen hatte. Es war eine beschwerliche Arbeit. In den ersten Jahren war es im Wesentlichen eine Sucharbeit. Wir haben aber auch noch nach zwanzig Jahren über die Herkunft mancher Stücke gerätselt. Wir haben jahrzehntelang mühselig nach den Provenienzen geforscht.“⁴³

Von Seiten der Staatlichen Kunstsammlungen erfolgten umfangreiche Rückgaben an verschiedene Museen in Ost- und Westdeutschland. Von der Porzellansammlung wurden beispielsweise Stücke, „welche bei der Rückgabe aus der Sowjetunion irrtümlich nach Dresden in die Porzellansammlung gelangten“, an Leipzig und (Ost-)Berlin zurückübertragen.⁴⁴

43 Kaps 2006 (wie Anm. 24), Bd. 2, 136.

44 Übergabebescheinigung von Irrläufern in der Porzellansammlung an das Grassi Museum für Angewandte Kunst in Leipzig, 21.11.1973, Archiv SKD 02/PS 11, Blatt 54. Im Mai 2009 wurden 28 weitere Porzellane an das Grassi Museum rückübertragen.

42 Kaps 2006 (wie Anm. 24), Bd. 2, 191.

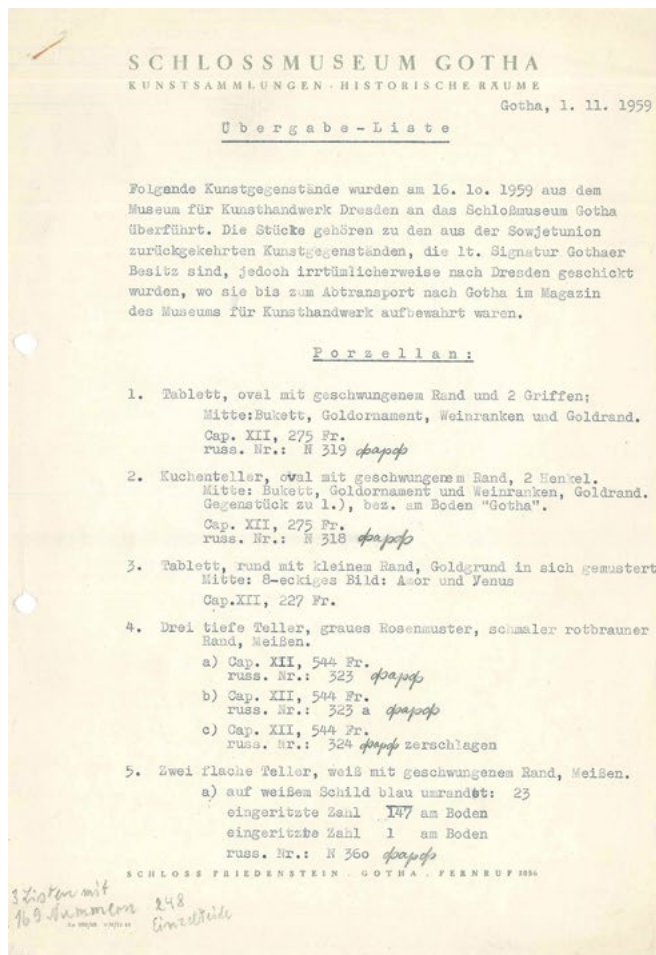


Abb. 12: Blatt 1 der Übergabeliste von Irrläufern an die Gothaer Sammlungen 1959 und Beispiele einiger Rückgaben in den Folgejahren, Archiv der Porzellansammlung Dresden.

Die Sammlungen auf Schloss Friedenstein in Gotha sind ein Beispiel für eine besonders intensive Vermischung von Beständen mit der Dresdner Porzellansammlung. Keramiken aus Dresden konnten in Gotha identifiziert werden und umgekehrt. Am 1. November 1959 wurden in einer ersten großen Rückgabe 169 Positionen der sogenannten Russischen Liste mit insgesamt 248 Einzelteilen nach Gotha überführt, darunter 68 Positionen Porzellan, 85 Positionen Böttgersteinzeug, sowie Antiken, Elfenbein, Holz- und Silberarbeiten (Abb. 12).

Weitere Übergaben an oder von Gotha folgten in den Jahren 1994, 1995 und 2004. Die Digitalisierung der für die Rückgabe 1958 erstellten und transkribierten Russischen Liste mit ihren 11.800 Positionen in Dresden und die Digitalisierung der historischen Fotos in Gotha ermöglichten einen erneuten Abgleich und die Erkenntnis, dass sich noch weitere Steinzeuge aus Gotha in Dresden befinden. So konnten im November 2021 letztmalig einige Steinzeuge an die rechtmäßigen Eigentümer, die Friedenstein Stiftung Gotha, übergeben werden.

Die Gothaer Keramiken und die Russische Liste in der Porzellansammlung Dresden

Im Rahmen der Provenienzforschung und anhand der digitalisierten Listen und Fotos wurde 2020/21 ein Bestand von weit über 500 Keramiken überprüft – mit besonderem Augenmerk auf möglicherweise aus der Gothaer Sammlung stammende Kunstwerke. Auf die Rückgabe von insgesamt 1,5 Millionen Kunstwerken verschiedener Gattungen an die Museen der DDR waren das Puschkinmuseum in Moskau, die Eremitage in Leningrad und das Museum für östliche und westliche Kunst in Kiew mit ausführlichen Listen zu allen Objekten gut vorbereitet.⁴⁵ Die der Porzellansammlung vorliegenden acht Listen sind durchnummeriert, auf dem Titelblatt steht jeweils „Verzeichnis Nr. ... über Kunstwerke der Angewandten Kunst, die vom Staatlichen Museum für Darstellende Künste namens A. S. Puschkin der Deutschen

⁴⁵ Hier nachfolgend wird nur auf die der Porzellansammlung vorliegenden Listen eingegangen.

№ п/п	Учетный № Музея	Художник или эпоха	Наименование объекта	Материал и техника	Размер в см.	№ Музея ГДР	Состоя- ние	Примечание
1	2	3	4	5	6	7	8	9
Пр 2781	17268	Мейссен	Блюдо, подделка под Имари с тигром.	фарфор	д-45,2	8	трещина	
Пр 2802	19431	Китай	Блюдо с птицами.	—	д-59,5	106.1		
Пр 2743	16314	Япония	— "Хизен с вазой много- цветной.	—	д-54,0	279		
Пр 2814	13254	Китай	Блюдо белосинее с гусями.	—	д-55,7	90		
Пр 2815	11762	—	— с оленями.	—	д-55,7	17.30		
Пр 2806	12232	—	— "розового семейства"	—	д-40,5	1.363		
Пр 2807	6631	—	— белосинее с цветами	—	д-33,0	331	слом	
2838	11415	—	— "—"	—	д-33,5	331		
2859	365	—	— многоцветное	—	д-34,2	11.43	край слом	
Пр 27210	1899	Япония	— Хизен с цветами	—	д-57,5	118		
Пр 27611	1891	Китай	— с цветами	—	д-54,5	322		
Пр 27512	1892	—	— "—"	—	д-54,0	79	трещина	
Пр 27313	1902	Япония	— "—"	—	д-52,5	149		
Пр 27514	1900	—	— с фигурками японск	—	д-55,0	353		
Пр 27315	1895	—	— с цветами	—	д-55,0			
Пр 27316	1896	—	— "—"	—	д-54,5			
Пр 27317	1903	—	— многоцветное с цветами	—	д-50,0	2		
Пр 27318	1904	—	— "— с животными	—	д-54,0	364		
Пр 27319	1901	—	— с фигурками японск	—	д-54,0	874		
Пр 27320	1894	Китай	— "— с цветами	—	д-54,0	873 и 879		

Abb. 13: Russische Liste Nr. 1, Seite 1, Archiv der Porzellansammlung Dresden.

Demokratischen Republik übergeben wurden.“ In den danach folgenden, tabellarischen Aufstellungen ist ganz links die handschriftlich eingetragene Kistennummer vermerkt. In neun Spalten werden detaillierte Informationen zu dem jeweiligen Objekt aufgeführt: 1 laufende Rückgabenummer / 2 russische Nummer auf den Objekten / 3 Künstler – Epoche – Produktionsort / 4 Objektbezeichnung / 5 Material – Technik / 6 Maße in cm / 7 Inventarnummer Museum DDR / 8 Erhaltung / 9 Bemerkungen (Abb. 13).

Die handschriftlichen, fortlaufenden Kistennummern und die Nummerierung auf den Keramikern beginnen immer mit „Пр“, was sicherlich als Abkürzung für „ПРИКЛАДНОГО ИСКУСТВА“ steht, d.h. angewandte Kunst.⁴⁶ Die in Spalte 2 aufgeführte russische Nummer ist auf den Werken der Porzellansammlung meist in lila Kopierstift mit dem Kürzel „Пр“ aufgetragen (Abb. 14).



Abb. 14: Russische Nummer „пр 1450“ auf einer schwarz glasierten Flaschenvase, Porzellansammlung Dresden PE 886.

Unter Material / Technik in Spalte 5 wird ein rötlicher Scherben meist als „Meissen/Böttger“ bezeichnet, auch wenn es sich um English Redware oder chinesische Gefäße aus rotem Steinzeug handelt. Von den 611 Böttgersteinzeugen im Bestand der Porzellansammlung können 428 den historischen Inventaren über ihre Palaisnummern zugeordnet werden. Die sogenannte Palaisnummer bezieht sich auf die seit 1721 geführten Inventare des Holländischen, später Japanischen Palais in

⁴⁶ Für diesen Hinweis und all die Unterstützung bei der Recherche zu den Gothaer Keramikern danke ich Anette Loesch, der ehemaligen Oberkonservatorin der Porzellansammlung Dresden.

Dresden. Die Ausstattungsstücke wurden nach Material, Form und Funktion geordnet in die Inventare aufgenommen. Zehn von siebzehn Kategorien gliedern den Keramikbestand beispielsweise in „Japanisch Porcelain, Weiß Chinesisch Porcelain, Blau und weiß Ost-Indisch Porcelain, Weiß Sächsisch Porcelain, Braun Sächs. Porcelain und Schwartz Porcelain“. Jede Kategorie erhielt zudem ein eigenes Zeichen: Das sächsische Porzellan kennzeichnet ein „W“ für weiß, das braune sächsische Porzellan (gemeint ist das Böttgersteinzeug) ein „R“ für die mehr oder weniger rote Farbe des Scherbens. Die Kategorien enthalten Unterkategorien, die wiederum bestimmte Formen und Funktionen zusammenfassen und mit einer eigenen fortlaufenden Nummerierung versehen wurden. Jedes Objekt der Sammlung wurde auf diese Weise mit einer entsprechenden Inventarnummer versehen, die auf der Unterseite der Gefäße oder Figuren aufgemalt oder eingeschnitten wurde. Die jeweilige Palaisnummer setzt sich aus einem „N“ für Nummer, der entsprechenden Zahl und dem zugeordneten Zeichen zusammen.⁴⁷

Knapp ein Drittel des Bestandes an Böttgersteinzeug trägt keine Palaisnummer. Der Nachweis als Eigentum der Porzellansammlung erfolgt in diesen Fällen über weitere historische Markierungen der Dresdner Sammlung, beispielsweise Erwerbungsnummern, der sogenannten Klemmnummer oder als Teil der Sammlung Spitzner. Bei fehlenden oder kaum lesbaren russischen Nummern auf den Steinzeugen ermöglichte die Digitalisierung der (übersetzten) Russischen Liste, die anhand der Gothaer Verlustdokumentation eventuell in Frage kommende historische Gothaer Inventarnummer in der Tabellenspalte „Inventarnummer Museum DDR“ in den knapp 12.000 Einträgen relativ zügig

zu prüfen – auch wenn es bei zweistelligen Zahlen manchmal 100 und mehr Treffer waren.⁴⁸

Einzig auf der nach dem Vorbild einer orientalischen Kaffeekanne in Meißen um 1710/15 nach einem Modell von Johann Jacob Irminger (1635-1724) gestalteten Kaffeekanne (PE 2480 a, b) mit der russischen Nummer „пр 1395“ wurde noch ein kleiner, historischer Papieraufkleber mit der Nummer „86“ entdeckt. Dieser lässt sich dem Gothaer Inventar mit den sogenannten Aldenhoven-Nummern zuordnen, sodass der Nachweis zum Stiftungseigentum von Schloss Friedenstein in Gotha und der dort vermissten Henkelkanne mit der Aldenhoven-Nr. 86 schnell möglich war (Abb. 15).⁴⁹



Abb. 15: Kaffeekanne, Böttgersteinzeug, Meißen um 1710/15 mit russischer Nummer „пр 1395“ und den historischen Einträgen in der Russischen Liste und im Inventar Aldenhoven, Gotha (Nr. 86, ehem. Porzellansammlung Dresden PE 2480 a, b; Dauerleihgabe Friedenstein Stiftung Gotha).

Eine besondere Herausforderung bei der Recherche stellten die nur in Liste 3 enthaltenen handschriftlichen Vermerke zu Gotha auf der Titelseite und in den Tabellen dar. Über „Verzeichnis Nr. 3“

47 Anette Loesch (Hg.): „Sächsisch schwarz lacquirtes Porcelain“. Das schwarz glasierte Böttgersteinzeug im Bestand der Dresdner Porzellansammlung, Dresden 2013, 14-15. Darüber hinaus gibt es auch die Schreibweisen arabische Zahl mit Großbuchstabe oder auch nur „N“ mit arabischer Zahl. Ausschließlich im Steinzeugbestand sind 56 Objekte mit sogenannten nicht authentischen Palaisnummern gekennzeichnet (Stand 14.04.2020). Bei 37 Objekten handelt es sich um Rückgaben aus der Sowjetunion von 1958 (mit russischer Nummer), bei 19 ist keine russische Nummer aufgetragen bzw. erhalten. Die Überprüfung dieser Kennzeichnungen in den verschiedenen Inventaren der Porzellansammlung hat bestätigt, dass es keine originalen Palaisnummern sind. Bei diesen Stücken wurde die vorgefundene Signatur notiert und die Formulierung „nicht authentisch/wohl nicht authentische Palaisnummer“ verwendet.

48 Stiftung Schloss Friedenstein Gotha (Hg.): Verlustdokumentation der Gothaer Kunstsammlungen, Bd. 1: Die kunsthandwerklichen Sammlungen. Gold- und Silberschmiedeobjekte, Arbeiten aus Edel- und Halbedelsteinen, Elfenbein, Bernstein, Holz sowie Glas, Keramik und Varia, Wechmar 1997. Bis 2021 gab es in Gotha keine Dokumentation über die Verluste aus dem Katalog des Chinesischen Kabinetts.

49 Carl Aldenhoven war von 1879 bis 1890 Direktor des Herzöglichen Museums in Gotha und unterzog die Sammlungen einer umfassenden Neuinventarisierung. Diese behielt bis 1945 ihre Gültigkeit und ist dort die wichtigste Quelle bei der Dokumentation der kriegsbedingten Verluste.

ist zu lesen: „Bis auf wenige Ausnahmen Dresden (Leipzig, Berlin u. Gotha), Signatur der Kisten Пр od. Пр mit laufender Nummer“. Die Schrift ist wohl Hilde Rakebrand zuzuordnen, Direktorin der Porzellansammlung von 1955 bis 1968.⁵⁰ Von wem die Handschrift der zusätzlichen Herkunftsangaben in den Tabellen stammt und wo bzw. wann die Vermerke ergänzt wurden, ist bisher nicht eindeutig geklärt. Dies ist insofern von Wichtigkeit, da die im Rahmen dieser Recherche überprüften Hinweise auf Gotha in Liste 3 nicht immer korrekt sind: Bei den 30 mit „Gotha“ markierten Objekten in Liste 3 handelt es sich um 29 Keramiken und ein Reisealtärchen aus Holz und Silber, das bereits 1959 zurückgegeben wurde. Von den 29 Keramiken sind:

- Sieben Objekte 1959 / drei im Jahr 2004 an Gotha übergeben worden
- 15 Nummern in der Porzellansammlung nicht nachweisbar
- Drei Objekte in der Porzellansammlung nachweisbar, aber durch weitere historische Markierungen sicher Eigentum der Porzellansammlung
- Eine Pilgerflasche wurde 2021 an Gotha übergeben (PE 2336).

Die hier genannte Pilgerflasche weist keine Palaisnummer oder sonstige historische Signatur der Porzellansammlung auf (Abb. 16).

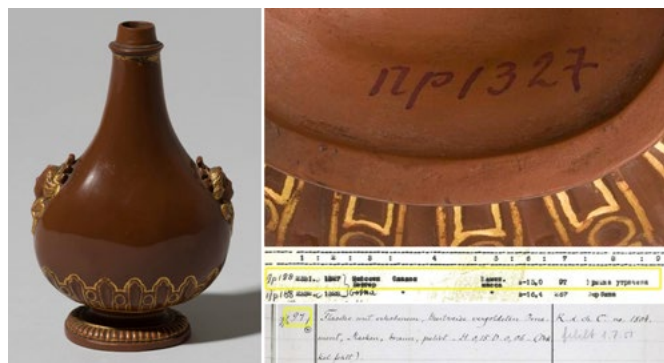


Abb. 16: Pilgerflasche mit der russischen Nummer „np 1327“ und den historischen Einträgen in der Russischen Liste und im Inventar Aldenhoven, Gotha, ehem. Porzellansammlung Dresden PE 2336.

Der Flasche aus poliertem Böttgersteinzeug mit vergoldetem Reliefdekor (PE 2336) ist die Nummer „np 1327“ in der Russischen Liste 3, Blatt 141 zugewiesen. Dem dortigen „Flakon“ aus

Böttgersteinzeug wird in Spalte 7 als historische deutsche Nummer eine „97“ zugeordnet (und zudem der handschriftliche Vermerk „Gotha“ ergänzt). Im Gothaer Aldenhoven-Inventar ist unter „97“ ein Objekt genannt, dessen Beschreibung mit der Pilgerflasche PE 2336 übereinstimmt: „Flasche mit erhabenem, theilweise vergoldetem Ornament, Masken, braun, poliert. H. 0,15 D. 0,06 m (Deckel fehlt)“. In der rechten Spalte des Gothaer Inventars ist der Kriegsverlust „fehlt 1.7.51“ ergänzt. All die in der Russischen Liste und im Gothaer Inventar unter „Пр 1327 / Nr. 97“ genannten Kriterien wie Beschreibung, Künstler, Epoche, Material und Maße stimmen bis ins Detail mit der Dresdner Pilgerflasche überein. In Verbindung mit den beiden sich deckenden historischen Nummern und nach Abgleich mit einem historischen Foto besteht kein Zweifel am Eigentum der Friedenstein Stiftung Gotha.

Bei vier weiteren Objekten der Porzellansammlung Dresden liegt eine nahezu identische Situation vor:

- Die Inventarnummer der Russischen Liste ist auf dem jeweiligen Objekt erhalten, der Aufkleber mit der Aldenhoven-Nummer nicht.
- In der Russischen Liste sind jeweils in Spalte 7 historische Nummern angegeben, die sich jeweils auf im Gothaer Aldenhoven-Inventar beschriebene Objekte beziehen.
- Die in der Russischen Liste und im Aldenhoven-Inventar gemachten Angaben zu Größe, Material und Beschreibung stimmen mit den jeweiligen Stücken bis ins Detail überein.
- Aufgrund all dieser Kriterien wurden die Steinzeuge ebenfalls 2021 an Gotha übergeben (Abb. 17).

Dank der Digitalisierung der historischen Fotoblätter in Gotha konnten zwei weitere Steinzeuge im Bestand der Dresdner Porzellansammlung sicher als aus der Sammlung Schloss Friedenstein stammend identifiziert werden (Abb. 18).

⁵⁰ Auch für diesen Hinweis danke ich Anette Loesch.



Abb. 17: Einige der 2021 in der Porzellansammlung Dresden als Eigentum der Friedenstein Stiftung Gotha identifizierten Irrläufer: Walzenkrug mit Deckel, Meissen um 1715 (PE 2361 a, b, Inv.-Nr. Aldenhoven 7) / Teekanne, English Redware / Silber, England um 1700-1720 (PE 2508, Inv.-Nr. Aldenhoven 204) / Kanne, schwarz glasiertes Böttgersteinzeug, Meissen um 1715 (PE 2608, Inv.-Nr. Aldenhoven 282) / Deckeldose, unglasiertes Steinzeug, China, Yixing, Ära Kangxi (1662-1722; PO 3925, Inv.-Nr. Aldenhoven 113).

Das in Meißen um 1710/13 nach einem Blanc-de-Chine-Vorbild aus Böttgersteinzeug modellierte Koppchen ist mit plastischen Blatt- und Blütengruppen belegt und steht auf einem durchbrochenen, aus Zweigen gebildeten Standring. Es hat keine russische Nummer, nur eine nicht authentische Palaisnummer. Nach dem Abgleich mit den historischen Fotos aus Gotha kann es wegen kleiner Materialfehler sicher mit der im Gothaer Aldenhoven-Inventar unter der Nummer „184“ genannten Obertasse identifiziert werden: Der Kratzer links oberhalb des Reliefs ist auf beiden Fotos gut zu erkennen, ebenso verhält es sich mit der kleinen, weiß wirkenden Stelle in dem rechten Blatt des Reliefs. Beide Materialfehler sind als individuelles Merkmal zu bewerten, da sie nur vor bzw. während des Brandes entstanden. Der Eintrag im Aldenhoven-Inventar Gotha, Bl. 60, bezieht sich auf zwei Tassen: „Nr. 184 u. 185. Zwei Obertassen auf durchbrochenem Fuss mit erhabenem Ornament Zweigen und Untertassen.“ (Nr. 185 ist weder in der Russischen Liste noch in Dresden nachweisbar.) Im Rahmen der Recherche in Dresden wurde festgestellt, dass sich die in der Russischen



Abb. 18: Koppchen, Böttgersteinzeug, Meissen, um 1710/13 im Abgleich mit der historischen Aufnahme aus Gotha auf dem digitalisierten Fotoblatt, ehem. Porzellansammlung Dresden PE 1767 (Dauerleihegabe der Friedenstein Stiftung Gotha, Inv.-Nr. Aldenhoven 184).



Abb. 19: Abgleich der Flaschenvase PE 886 mit einem historischen Foto der langhalsigen Flasche aus Gotha auf dem digitalisierten Fotoblatt, Katalog des Chinesischen Kabinetts von 1852, Inv.-Nr. 262; Böttgersteinzeug, Meissen, um 1710/19, ehem. Porzellansammlung Dresden.

Liste in Spalte 7 genannten historischen Gothaer Nummern offenkundig nicht nur auf das Aldenhoven-Inventar, sondern auch auf den Gothaer Katalog des Chinesischen Kabinetts von 1852 beziehen (Abb. 19).⁵¹

Nach der Russischen Liste 2, Blatt 186 ist der in Lack und Gold bemalten Flaschenvase aus schwarz glasiertem Böttgersteinzeug (PE 886) mit der russischen Nummer „Пп 1450“ in Spalte 7 die historische Nummer „262“ zugeordnet. Diese lässt sich zweifelsfrei mit der im Katalog des Chinesischen Kabinetts von 1852 unter „262“ aufgeführten „langhalsigen Flasche schwarz mit bunter Malerei“ identifizieren. Die Flaschenvase ist ebenfalls mit einer nicht authentischen Palaisnummer markiert, weist aber keine sonstige historische Signatur der Porzellansammlung auf. Trotz starker

⁵¹ Nach Hinweis aus Gotha unterscheiden sich zudem die Paprietiketten des Chinesischen Kabinetts nicht von den Aldenhoven-Nummern und werden in Gotha durch Kontext und Art des Objektes differenziert.

Farbverluste stimmt sie in jedem individuellen Detail der Gestaltung, der Bemalung und der kleinen Materialfehler (Brandblase und Kratzer) mit der historischen Aufnahme aus Gotha überein und wurde rückübertragen.

Von den elf im Jahr 2021 aus dem Bestand der Dresdner Porzellansammlung an die Friedenstein Stiftung Gotha übergebenen Irrläufern konnten dankenswerterweise einige Steinzeuge als Dauerleihgabe in Dresden verbleiben. Die Recherchen zu diesen und weiteren Irrläufern in der Porzellansammlung und anderen Museen der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden sind in der Online Collection und auf der Forschungsseite der SKD ausführlich für die Öffentlichkeit dokumentiert.⁵² Ebendort ist nunmehr auch die vollständig transkribierte, sogenannte Russische Liste der Porzellansammlung einzusehen.⁵³

Beutekunst aus Dresden in der Ukraine

Die von deutscher Seite verursachten Kriegsverluste der ukrainischen Museen waren so hoch, dass die Ukrainische Sowjetrepublik unabhängig von den Moskauer Einheiten selbst Trophäenbrigaden in Deutschland einsetzte. Ohne Absprache mit dem Kunstkomitee in Moskau wurden Kunstwerke aus Berlin und Dresden direkt nach Kiew verlagert.⁵⁴ Im Frühjahr 2024 ergab sich unerwartet die Möglichkeit, aus dem Zentralen Staatlichen Archiv der Ukraine in Kiew (CDAVO) eine vollständige Akte mit Übernahmen der in Dresden und Sachsen tätigen ukrainischen Trophäenbrigaden einzusehen.⁵⁵ In dem 60 Blatt umfassenden „Inventarverzeichnis der vom Ministerrat der Ukrainischen SSR aus Trophäenlagern in Deutschland erhaltenen Güter – angefangen am 6. Januar 1947, abgeschlossen am 22. Mai 1947“ (CDAVO, f. 5118, op. 1, spr. 161) sind neben Schreiben zur Demontage von Industrieunternehmen, zum Abtransport von 165 Tieren des Leipziger Zoos für den Zoo in

Kiew, zu Lieferungen für den Botanischen Garten der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften oder zum Abtransport von wissenschaftlichen Laboratorien, Lehrwerkstätten und Bibliotheken der Technischen Hochschule in Dresden auch mehrere detaillierte Listen zu beschlagnahmten Werken der Dresdner Porzellansammlung enthalten. Gleich Blatt 1 ist eine Eingangsbestätigung vom 6. Februar 1947, die der Leiter der Kunstabteilung des Komitees für Kunst der Ukrainischen SSR, O. Paščenko, an den Leiter der Abteilung für die Rückführung von Ausrüstungen, Eigentum und Kulturgütern beim Ministerrat der Ukrainischen SSR, Genossen Bruk, schickte (Abb. 20).

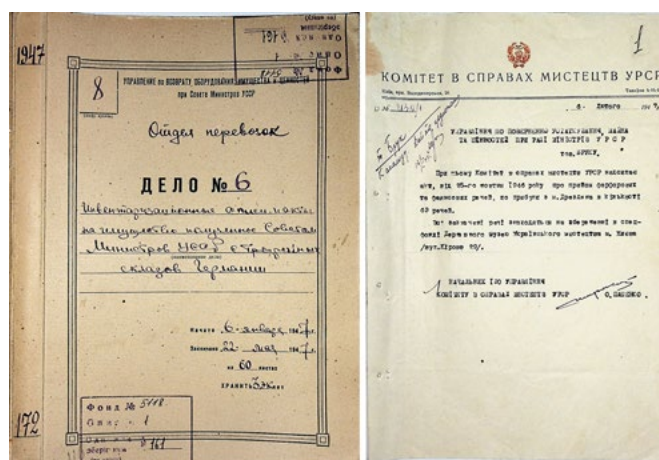


Abb. 20: Titelblatt und Schreiben über den Erhalt der Dresdner Porzellane vom 6.2.1947, CDAVO, f. 5118, op. 1, spr. 161, Bl. 1.

„Mit diesem [Schreiben] übersendet das Komitee für Kunst der Ukrainischen SSR eine Bescheinigung vom 25. Oktober 1946 über die Annahme von Porzellan- und Fayencegegenständen, die aus Dresden in einer Menge von 63 Stück angekommen sind. Diese Gegenstände werden dem Sonderfonds des Staatlichen Museums für Ukrainische Kunst in Kiew / Kirovastr. 29 [heute Hrushevskoho Straße, B.B.] zugeteilt.“

Laut der genannten Bescheinigung waren die Porzellane bei der Ankunft in Kiew „in 18 Holzkisten mit intakten Schlössern“ verpackt.⁵⁶ Vom 18. März

52 Irrläufer SKD: <https://skd-online-collection.skd.museum/Kollektion?id=1741>, <26.04.2024>.

53 Russische Liste SKD: <https://www.skd.museum/forschung/skd-archiv-und-kunstabibliothek/die-sogenannte-russische-liste-in-der-porzellansammlung-dresden/>, <26.04.2024>.

54 Akinscha / Koslow / Hochfield 1995 (wie Anm. 2), 158-159.

55 Besonderer Dank hierfür gilt meiner Kollegin Olena Kourous, Dresden/Kiew, für die wertvolle Hilfe bei der Zurverfügungstellung dieser Akte sowie ihr und Olga Pflaum, Dresden, für die Übersetzung der wesentlichen Teile.

56 Die Bescheinigung vom 25.10.1946 ist unter CDAVO, f. 5118, op. 1, spr. 161, 51-53 enthalten, in tabellarischer Form werden die Porzellane aufgelistet. Erstellt wurde das Übernahmeprotokoll „von Porzellan- und Fayenceerzeugnissen, die aus Dresden beim Ministerrat der Ukrainischen SSR eingetroffen sind“ von den Vertretern des Komitees für Kunstangelegenheiten beim Ministerrat der Ukrainischen SSR, M. Rud und M. Poljakowa, einem Vertreter des Staatlichen Museums für westliche und östliche Kunst, M. Trubezkoj, und einem Vertreter des Staatlichen Museums für Ukrainische Kunst, W. Jusfowitsch.

А К Т						
Гр. Киев . 10 апреля 1947 г.						
Мы, нижеподписавшиеся, являясь в составе Главного Хранителя Государственного Музея украинского искусства БАТАНА П.А., Заведующего художественно-прикладными КУЛИШОВА М.А., старшего бухгалтеров ТЕМЧЕНА Д.И. и представителя Печерского Районного комитета, провели инвентаризацию полученного из вези саксонского фарфора по актам от 2. октября 1946 г. и от 19 марта 1947 г.:						
№:	Описание	Разм.	Марка	Стр.	Итого	Цена
1:	2	3	4	5	6	7
1	Ваза декоративная угланной формы, верху раскрашен, с вырезом в виде горла и арки, со стилизованным бутылкой на дне.					
	Декор: синий витиеватый, преимущественно растительный, расписанный четырьмя ракурсами. На дне прохит полуса орнамента. Во втором регистре сверху, на самом дне, белое драммы среди стилизованных веток с цветами.	88	Без марки	1-101	Крас. драммы, белое драммы	1000
2	Описание по 1, только без х р и а			1-102	Ванчик вырезан	1000
3	Описание по 1			1-105		1000
4	Описание по 1, только без х р и а			1-99	Крас. драммы, белое драммы	1000
5	Описание по 1			1-97	Крас. драммы, белое драммы	1000
6				нет	Крас. драммы, белое драммы	1000
7				108	Ванчик и арка, белое драммы	1000
8				1-96	Итого	1000
9	ВАЗА высокая, цилиндрической формы, с сильными раскрасками в виде драммы на саксонском фоне драммы.					

- 2 -						
1:	2	3	4	5	6	7
10	ВАЗА высокая, цилиндрической формы, с сильными раскрасками в виде драммы на саксонском фоне драммы.					
	Декор: драммы, белое драммы, саксонский фон драммы.	29	Без марки	1-370	Итого	150
11	Гранди с высоким узким горлом, на боках драммы, белое драммы, саксонский фон драммы.	29	Без марки	1-370	Итого	150
12-16	Описание по 11					
		367-Е				400
		234				400
		367-П				400
		245				400
		486-П				400
		228				400
		486-П				400
		229				400
17	Гранди с высоким узким горлом, на боках драммы, белое драммы, саксонский фон драммы.	29	Без марки	1-370	Итого	150
18	ВАЗА белая, цилиндрической формы, с сильными раскрасками в виде драммы на саксонском фоне драммы.	29	Без марки	1-370	Итого	150
19	ВАЗА белая, цилиндрической формы, с сильными раскрасками в виде драммы на саксонском фоне драммы.	29	Без марки	1-370	Итого	150

Abb. 21: Auflistung der Dresdner Porzellane vom 10.4.1947, CDAVO, f. 5118, op. 1, spr. 161, Bl. 2-3.

1947 liegt ein Vermerk vor, dass eine weitere, wohl fehlgeleitete Kiste mit Porzellan vom Ukrainischen Forschungsinstitut für Bauwesen den Vertretern des Staatlichen Museums für Ukrainische Kunst überlassen wurde:

„Bei der Übergabe stellte sich heraus, dass die Kiste Nr. 45 ohne Schloss war und nur mit vier Nägeln verschlossen. Darin befanden sich 28 Porzellane, davon 2 zerbrochen, 5 abgesplittert, 21 ganz. Es wurden keinerlei Unterlagen, wie z.B. eine Bescheinigung oder ein Inventar der Gegenstände, die die Menge oder den Herkunftsort angeben, vorgelegt. In Ermangelung einer Waage wurde die Kiste mit Porzellan nicht gewogen.“⁵⁷

Am 10. April 1947 wurde aus diesen beiden Konvoluten eine Gesamtliste mit 89 Positionen – und nun auch mit Wertangaben – vom Oberkustos des

Staatlichen Museums für Ukrainische Kunst, P. A. Bažan, der Leiterin der Abteilung für Kunstindustrie, M. A. Kulišova, dem Oberbuchhalter D. I. Temčenko und einem Vertreter der Finanzabteilung des Kreises Pečersk erstellt. Darin aufgeführt ist „das sächsische Porzellan, welches das Museum gemäß den Übernahmen vom 2. Oktober 1946 und 19. März 1947 erhalten hat“ (Abb. 21).

In sieben Spalten werden die laufende Nummer, Beschreibung, Größe, Marke und alte Nummer eines jeden Stückes festgehalten sowie der Zustand und Preis. Anhand der in Spalte 5 aufgeführten alten, historischen Nummern lässt sich eine genaue Zuordnung zu Werken der Dresdner Porzellansammlung vornehmen. Die in Abb. 21 unter der laufenden Nummer 1 und 9 aufgeführte Nummernkombination aus römischer und arabischer Zahl – hier „I 101“ und „III 370“ – verweist auf den Bestand des Dresdner Hausmarschallamtes, das eines der bis 1918 existierenden sächsischen

57 Vermerk vom 18. März 1947, CDAVO, f. 5118, op. 1, spr. 161, 43.

Hofämter war.⁵⁸ Obwohl die historischen Inventare des Hausmarschallamtes heute als vermisst gelten, ist bekannt, dass die Zahlen Römisch I für chinesische und Römisch II für japanische Porzellane vergeben wurden, Römisch III für Meissner Porzellane, Römisch IV und V für andere europäische Manufakturen.

Bei der auf Blatt 3 unter der laufenden Nummer 11 aufgeführten arabischen Zahl „483“ handelt es sich um eine Palaisnummer, die das Werk als Teil der historischen Sammlung Augusts des Starken und Augusts III. im Japanischen Palais ausweist.⁵⁹ Waren auf einem Dresdner Porzellan beide historische Nummern vertreten, wurde dies in der Aufstellung (fälschlicherweise) kombiniert, so beispielsweise unter der laufenden Nummer 12 bis 16. Bei „357-III-234“ entspricht „357“ der Palaisnummer, „III 234“ der Hausmarschallamtsnummer.

Das zuerst übernommene Konvolut (Nr. 1 bis 63) besteht überwiegend aus Meissner Vasen und ostasiatischem Porzellan sowie aus einigen wenigen Meissner Figuren. Dazu sind in Spalte 5 bei 48 Objekten historische Dresdner Inventarnummern vermerkt, bei zwei Vasen sind diese „nur in Resten“ erhalten, bei 13 steht der Hinweis „nichts“ oder „ohne Nummer“ in der Aufstellung. Das zweite Konvolut (Nr. 64 bis 89), der zusätzlich aufgetauchten Kiste Nr. 45, umfasst ausschließlich Schalen aus dem Service mit dem Roten Drachendekor,⁶⁰ alle mit einem Durchmesser von 40 bis 42,5 cm und ohne historische Inventarnummern. Ob diese Schalen zum alten Bestand der Porzellansammlung gehörten oder aus einer anderen Beschlagnahme stammen, lässt sich zurzeit nicht



Abb. 22: Residenzschloss Dresden, Turmzimmer 1896.

klären.⁶¹ Leichter ist dies beim erstgenannten Konvolut, das anhand der historischen Inventarnummern überwiegend aus dem Turmzimmer des Dresdner Residenzschlusses stammt (Abb. 22).

Das sich in der Festetage befindende Turmzimmer diente seit den 1730er Jahren als außergewöhnlich prachtvoll gestalteter Schauraum der kurfürstlich-königlichen Porzellansammlung.⁶² Auf vergoldeten Konsolen vor rot lackierten Wänden wurden Vasen aus China und Japan sowie Prunkstücke der Meißner Manufaktur gezeigt. 200 Jahre später mussten 1943 zum Schutz vor Kriegseinwirkungen „ca. 80 Kisten Porzellan aus der Porzellangalerie, 17 Dragonervasen und das gesamte Porzellan aus dem Turmzimmer des Residenzschlusses“ nach Schloss Schleinitz in der Nähe von Meißen ausgelagert werden.⁶³ Wie an vielen anderen Auslagerungsorten der Kunstsammlungen kam es leider auch hier 1945 durch Plünderung und Zerstörung zu großen Verlusten – unabhängig von der Arbeit der Trophäenbrigaden. Im 2019 wiedereröffneten Porzellankabinett im Turmzimmer des Residenzschlusses bleiben zahlreiche Wandkonsolen leer. Sie erinnern an den Verlust eines Großteils der ursprünglich 450 hier präsentierten Porzellane.⁶⁴ Der Abgleich der in der Kiewer Liste genannten 63 Porzellane mit dem aktuellen Dresdner Bestand

58 Nach der Abdankung des sächsischen Königs Friedrich August III. am 13.11.1918 wurde die Aufteilung zwischen Staats- und Privatvermögen im Juni 1924 im sogenannten Auseinandersetzungsvertrag zwischen dem Freistaat Sachsen und dem Haus Wettin A.L. endgültig geregelt. Der Vertrag ist sehr detailliert, neben Immobilien werden selbst einzelne Kunstgegenstände, Konvolute oder Sammlungen benannt.

59 Zur Palaisnummer vgl. Anm. 47. Die Nummer besteht meist aus einer Kombination von lateinischem Großbuchstaben „N“ mit einer arabischen Zahl. Es gibt aber auch umgekehrte Schreibweisen, d.h. arabische Zahl gefolgt von einem Großbuchstaben, vgl. <https://skd-online-collection.skd.museum/Details/Index/2361571>, <26.04.2024>. Oder die Angabe erfolgt wie hier in der Tabelle nur mit einer Zahl, die sich aber sicher den historischen Palaisinventaren zuweisen lässt, vgl. Anm. 36.

60 Beispiel einer Schale aus dem Service mit dem Roten Drachendekor, vgl. <https://skd-online-collection.skd.museum/Details/Index/121708>, <26.04.2024>.

61 Da die Schalen und Schüsseln aus diesem Service, die sich heute in der Porzellansammlung befinden, keine der in Kiew aufgetragenen historischen Markierungen aufweisen (s.u.), lässt sich auch nicht nachweisen, ob diese Stücke von dort zurückgekommen sind.

62 Porzellankabinett im Turmzimmer, vgl. <https://porzellansammlung.skd.museum/ausstellungen/porzellankabinett-im-turmzimmer/>, <26.04.2024>.

63 Archiv SKD 02/VA 59, 68.

64 Anette Loesch (Hg.): Das Porzellankabinett im Hausmannsturm des Dresdner Residenzschlusses, Dresden 2019.

erwies sich als äußerst zeitaufwendig. Zum Teil sind auch in der Museumsdatenbank Daphne unter historischen Nummern nur „Reste schwarzer Farbe“ genannt, die sich hin und wieder als durchaus lesbare, russische Nummer entpuppten.

Im Ergebnis ist erfreulicherweise festzustellen, dass nahezu alle der 1947 in Kiew beschriebenen Werke bei der Rückgabeaktion aus der Sowjetunion 1958 nach Dresden zurückgekommen sind. Sechs Objekte lassen sich aufgrund der fehlenden historischen Markierung nicht eindeutig zuordnen, da die Beschreibung jeweils auf mehrere Werke in der Porzellansammlung zutrifft. Als eventuelle Verluste oder Irrläufer in einem anderen Museum sind wohl nur fünf Vasen anzusehen – zwei Dragonervasen, eine seladongrüne Kugelvase, eine amphorenartige Vase mit Berliner Szenen und eine Vase in Form eines Kraters aus Wien. Die sichere Identifizierung von 52 Werken im heutigen Bestand ermöglichte zudem die Entschlüsselung von verschiedenen, bisher nicht zuzuordnenden historischen Markierungen auf Porzellan (Abb. 23).



Abb. 23: Einige der aus Kiew 1958 nach Dresden zurückgekehrten Porzellane nebst Beispielen der historischen Markierungen.

Auf dem Boden der seladongrünen Kugelvase sind zahlreiche Provenienzhinweise erhalten: Neben dem zentralen AR (Augustus Rex, ligiert, in Unterglasurblau), das auf die Herstellung in der Meißner Manufaktur verweist, der Dresdner Palaisnummer (N 483 w), der Hausmarschallamtsnummer (III 238) und der heutigen Inventarnummer (PE 5239)

finden sich verschiedene Markierungen aus Kiew, die um 1947 aufgetragen wurden:

- „BX“ (in schwarzer Farbe, durchgängig mit zweistelliger Nummer) steht für „Вхідний номер“, d.h. Eingangsnummer.
- „ФР“ (in orangeroter Farbe, durchgängig mit vierstelliger Nummer) steht für „Фарфор“, d.h. Porzellan, das im КММ – Kürzel für „Київський музей західного та східного мистецтва“, d.h. dem Kiewer Museum für westliche und östliche Kunst – inventarisiert wurde.⁶⁵

Diese beiden Markierungen sind im gesamten Bestand der Dresdner Porzellansammlung ausschließlich auf Stücken aufgetragen, die sich der Kiewer Liste von 1947 zuordnen lassen.⁶⁶ Die vollständige Transkription dieser Liste mit den identifizierten Porzellanen im Bestand der Porzellansammlung, historischen Inventarnummern aus Dresden und Kiew sowie Abbildungen ist unter „Beutekunst aus der Dresdner Porzellansammlung in Kiew 1947“ auf der Forschungsseite der SKD online eingestellt.⁶⁷

Fazit

Die Digitalisierung von Archivalien und historischen Fotos ist sicher nicht das alleinige „Zauber-mittel“ zur Lösung ungeklärter Provenienzfälle. An den hier vorgestellten Beispielen aus Gotha und Kiew zeigt sich aber einmal mehr, wie wichtig und erfolgversprechend sie im Fall von Kriegsverlusten und Irrläufern sein kann. Ohne die Digitalisierung der Russischen Liste in Dresden und der historischen Fotos in Gotha wäre die Zuordnung der elf, 2021 an die Friedenstein Stiftung Gotha restituierten Porzellane nicht möglich gewesen. Ohne die vom Staatsarchiv in Kiew als Digitalisat zur Verfügung gestellte, vollständige Akte wäre es

⁶⁵ Auch hierfür gebührt der Dank Olena Kourus.

⁶⁶ Etwas abweichend ist teilweise die orangerote Markierung auf den Dragonervasen, siehe PO 1015 b, <https://skd-online-collection.skdmuseum/Details/Index/5493310>, <26.04.2024>. Auf den identifizierten Porzellanen sind nicht immer beide Markierungen erhalten, zum Teil nur eine. Die Zuordnung ist in diesen Fällen aber über zusätzliche Palais- oder Hausmarschallamtsnummern gesichert.

⁶⁷ Beutekunst aus der Dresdner Porzellansammlung in Kiew 1947, vgl. <https://www.skdmuseum/forschung/skd-archiv-und-kunst-bibliothek/beutekunst-ukraine/>, <25.07.2024>.

in der jetzigen Kriegssituation weder möglich gewesen, den Weg der Porzellane vom Dresdner Turmzimmer in die ukrainischen Museen 1947 und zurück nach Dresden 1958 nachzuverfolgen, noch bis dato unbekannte, historische Inventarnummern zu entschlüsseln.

Da es seit langem und wohl in absehbarer Zeit keinen Zugriff auf in Russland befindliche Archivalien geben wird, ist es recht unverständlich, dass in Deutschland vorhandene Konvolute aus diesen Archiven für die Forschung gesperrt oder nur schwer zugänglich sind (die Einsichtnahme in den Fonds Akinscha/Koslow im Deutschen Kunstarchiv Nürnberg war fast ein halbes Jahr unmöglich und wurde leider erst kurz vor Publikation genehmigt). Die digitale Datenbank des trinationalen Forschungsprojektes „Konfiskationen und Transfer von Kulturgut aus Ostdeutschland in die Sowjetunion, 1944–1948“ stellt online zumindest Metadaten mit bibliografischen Angaben zur Verfügung, eine Einsichtnahme in die Akten ist vor Ort in Potsdam möglich. Die unerwartete Gelegenheit, die Akte f. 5118, op. 1, spr. 161 aus dem Staatsarchiv in Kiew auswerten zu können, erbrachte eine Fülle wertvoller Hinweise für die Dresdner Porzellansammlung und die Geschichte der Sammlung. Insgesamt steht dieser Fall beispielhaft dafür, dass auch viele Jahre nach der umfangreichen Rückgabeaktion von 1958 das Thema Irrläufer noch lange nicht abgeschlossen ist. Mitteilungen in den Akten wie „Wir bitten um die Anweisung, dass das Museumseigentum, das am 5.11.1946 mit dem Flugzeug Nr. 4222 aus Deutschland angekommen ist, dem Kunstkomitee übergeben wird“ machen weitere Archivrecherchen wünschenswert.⁶⁸ Vielleicht lassen sich die fünf als Verlust anzusehenden Vasen der Porzellansammlung in Dresden aus der Kiewer Liste anhand der neu entschlüsselten Kiewer Signaturen nun in einem anderen deutschen Museum als Irrläufer aus Dresden identifizieren!

ORCID®

Barbara Bechter 

<https://orcid.org/0009-0008-0128-3061>

Abbildungsnachweis

Abb. 1: © Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Abb. 2: © CoolLib.net, <https://coollib.net/a/147350-natalya-ivanovna-sokolova>, <23.08.2024>.

Abb. 3: © Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Abb. 4: © Deutsche Fotothek, SLUB Dresden

Abb. 5: © Soviet Art, <https://soviet-art.ru/soviet-artist-nikolai-ponomarev-1918-1997/>, <26.04.2024>.

Abb. 6: © Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Abb. 7: © Bundesarchiv (Bild 183-58468-0001 und 183-58468-0002 / Foto: Giso Löwe)

Abb. 8: © Staatliche Kunstsammlungen Dresden (Foto: Barbara Bechter)

Abb. 9: © Staatliche Kunstsammlungen Dresden (Foto: Andreas Diesend)

Abb. 10: © Bundesarchiv (Bild 183-64036-0001 / Foto: Hans-Günter Quaschinsky)

Abb. 11: © Staatliche Kunstsammlungen Dresden (Collage: Barbara Bechter, 2024)

Abb. 12-19: © Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Abb. 20-21: © Zentrales Staatsarchiv der Ukraine (CDAV), Kiew

Abb. 22: Gemeinfrei (Foto Römmeler & Jonas 1896)

Abb. 23: © Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Zitierhinweis

Barbara Bechter: Irrläufer in der Dresdner Porzellansammlung. Fehluweisungen bei der Rückkehr aus der Sowjetunion 1958, in: *transfer* – Zeitschrift für Provenienzforschung und Sammlungsgeschichte / Journal for Provenance Research and the History of Collection 3 (2024), DOI: <https://doi.org/10.48640/tf.2024.1.108902>, 121-144.

⁶⁸ CDAVO, f. 5118, op. 1, spr. 161, 27: Handschriftliche Notiz vom 6.2.1947 vom stellvertretenden Abteilungsleiter Oboznyj an I.T. Tabulevič, Bevollmächtigter des Ministerrates der Ukrainischen SSR in Deutschland und in Kopie an die Abteilung des Komitees für Kunstangelegenheiten der Ukrainischen SSR, O. Paščenko.